



# de Bulletin

Das Informationsblatt von Info-Handicap Luxembourg  
Le bulletin d'information de Info-Handicap Luxembourg

N° 11

Auflage/ Tirage: 3.000

**Spezialausgabe 3.12.2014 Édition spéciale**

Internationaler Tag der Personen mit Behinderung  
*Journée Internationale des personnes handicapées*

## In dieser Ausgabe Dans cette édition

Artikel unserer Mitglieds-  
vereine zum 3.12

Articles de nos associations  
membres relatifs au 3.12

Alle Artikel und Interviews,  
die im Rahmen des 3.12 in  
den Medien veröffentlicht  
wurden

Tous les articles et interviews  
parus dans les médias dans  
le cadre du 3 décembre



 **366 466-1**

[www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu)  
[info@iha.lu](mailto:info@iha.lu)

## Info-Handicap

Nationale Informations- und Begegnungsstelle im Bereich Behinderung  
*Centre national d'information et de rencontre du handicap*

asbl reconnue d'utilité publique par l'arrêté grand-ducal du 15 juin 2007

Das Jahresende 2014 wurde von den Aktivitäten rundum den Internationalen Tag der Menschen mit Behinderungen geprägt. Während ein Teil des Teams von Info-Handicap sich auf die Arbeiten in **Luxemburg** konzentrierte – Arbeiten, die in dieser Broschüre eingehend beschrieben werden – reiste ein zweites Team nach **Brüssel** um an der Konferenz der Europäischen Kommission teilzunehmen.

Die EU-Kommission hatte als Thema „**den Abbau von Barrieren**“ gewählt und zum „gemeinsamen Aufbau eines inklusiven Europas“ aufgerufen. Während der Konferenz wurden mehrere Bereiche thematisiert, die ein solches Vorhaben unterstützen sollen, und zwar: „Arbeitsplätze für Alle“, „Eine barrierefreie Gesellschaft“ und „Gemeinsam an einer vorteilhaften Zukunft arbeiten“. In den Beiträgen wurde besonders auf die Wichtigkeit und Voraussetzungen des „Independent Living“ eingegangen. Außerdem wurde eine bessere Ausbildung für Menschen mit Behinderung eingefordert. An die Betroffenen selbst ging der Rat, sich auf ihre Stärken zu berufen und darauf aufzubauen, um Einfluss auf die Gesellschaft zu nehmen. Allgemein wurde bedauert, dass in diesem Jahr insgesamt weniger Teilnehmer bei der Konferenz anwesend zu sein schienen, und es ist zu hoffen, dass dies nicht auf eine allgemeine Resignation vonseiten der Menschen mit Behinderungen zurückzuführen ist.

Auf nationaler Ebene organisierte Info-Handicap am Morgen des 3. Dezembers eine **Sensibilisierungsaktion für Schulkinder** des 3. und 4. Zyklus der Grundschule. Im Kino Utopolis erzählte Michael Herold, der von einer Muskelkrankheit betroffen ist, von seinen Abenteuern und seinen Herausforderungen. Im Anschluss wurde der Kinofilm „Die Pinguine aus Madagascar“ gezeigt.

Zusammen mit den Vereinigungen ALAN, Tricentenaire und Wäertvollt Liewen lud Info-Handicap dann am Abend alle Interessierten in die Abtei Neumünster ein, zur Veranstaltung „**Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte**“. Während diesem Abend erzählten besondere Menschen wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben.

Viel Spaß beim Lesen!

*La fin de l'année 2014 était dominée par les activités organisées dans le cadre de la Journée Internationale des Personnes Handicapées. Tandis qu'une partie de l'équipe d'Info-Handicap s'occupait des travaux sur le **plan national** – travaux qui sont plus amplement présentés dans la présente brochure - une deuxième équipe s'était déplacé à **Bruxelles** pour participer à la conférence organisée par la Commission Européenne.*

*La Commission Européenne avait choisi comme sujet « **L'abolition de barrières** » et lançait un appel en vue de la « création commune d'une Europe inclusive ». Lors de la conférence, plusieurs domaines soutenant cette démarche ont été thématiques, comme p.ex. « Postes de travail pour tous », « Un environnement accessible » et « Travailler ensemble sur un avenir avantageux ». Les exposés insistaient sur l'importance et les conditions du « Independent Living ». En outre, on revendiquait une meilleure éducation pour personnes en situation de handicap. Aux personnes concernées, on adressait le conseil de mettre en valeur leurs compétences et de les utiliser pour prendre de l'influence sur la société. De façon générale, on regrettait le fait d'avoir moins de participants à la conférence et on espérait que cela n'est pas dû à la résignation des personnes en situation de handicap*

*Sur le plan national, Info-Handicap avait organisé, en matinée du 3.12., une **action de sensibilisation pour élèves** du 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> cycle de l'école fondamentale. Au cinéma Utopolis, Michael Herold, qui est atteint d'une maladie musculaire, racontait de ses aventures et de ses défis. Ensuite, le film « Les Pingouins de Madagascar » était à l'affiche.*

*Ensemble avec les associations ALAN, Tricentenaire et Wäertvollt Liewen, Info-Handicap invitait le même jour à la soirée « **Personnages extraordinaires - projets extraordinaires** » à l'Abbaye de Neumünster. Lors de cette soirée, des personnages extraordinaires racontaient de la réalisation de leurs projets de vie malgré certaines difficultés engendrées par un handicap.*

*Bonne lecture!*

Nathalie Gaudron, rédaction « de Bulletin »  
Silvio Sagramola, directeur Info-Handicap

## Artikel unserer Mitgliedsvereine *Articles de nos associations membres*

ASA Asbl - Amicale vun der Schoul fir Assistenzhonn (Nelly Nash) .....	7
AAPE asbl - Mein Kind hat Epilepsie .....	8
AAPE asbl - Mon épilepsie et mon travail .....	8
APEMH - Service Klaro .....	9
Die Association nationale des Victimes de la Route (AVR) im Gespräch mit Rigobert Rink .....	12
Autisme Luxembourg asbl - Discotisme .....	14
Autisme Luxembourg asbl - Gestion électronique des données .....	15
Autisme Luxembourg asbl - Service Jobcoach .....	16
Autisme Luxembourg asbl - Service d'information ambulatoire .....	17
Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung .....	18
Fondation Autisme Luxembourg asbl .....	20
Handicap International Luxembourg asbl .....	21
Fondation Kräizbiereg .....	22
Espace-Famille - Ligue HMC asbl .....	24
Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques .....	25
Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques .....	27
Luxembourg Paralympic Committee - Tom Habscheid .....	28
Luxembourg Paralympic Committee - Cyclodanse .....	29
Rahna - Muppen ënnerstëtze Leit am Rollstull asbl .....	30
Tricentenaire asbl .....	31
Wäertvollt Liewen asbl .....	33
Centre pour l'Égalité de Traitement CET .....	34
Pressemitteilung des Familien- und Integrationsministeriums .....	36

## Veröffentl ichungen in den Medien *Parutions dans les médias*

Wertlos auf dem Arbeitsmarkt - WOXX (28.11.2014) .....	37
Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte - Tageblatt (29.11.2014) .....	40
Sensibilisierungsaktion von Info-Handicap - Télécraan (3.12.2014) .....	40
„Einander näher kommen“ - Tageblatt (3.12.2014) .....	41
Der Mensch im Mittelpunkt - Lëtzebuerger Wort (3.12.2014) .....	43
Baustelle Inklusion - De Journal (3.12.2014) .....	44
Inklusion geht uns alle an - De Journal (3.12.2014) .....	45
Lebensträume - Revue (3.12.2013) .....	46
Mit großen Unterschieden - Lëtzebuerger Journal (4.12.2014) .....	48
Barrierefreie Welt schaffen - Lëtzebuerger Journal (4.12.2014) .....	49
Radiobeiträge und Videoclips / Émissions à la radio et clips vidéo .....	51



# 3.12.2014 Programm von Info-Handicap *Programme de Info-Handicap*

## 3.12

Internationaler Tag der  
Personen mit Behinderung

### EINLADUNG

## „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“

Mittwoch, 3.12.2014 von 18:30 - 21:00 Uhr  
in der Abtei Neumünster (Saal Josée Ensch)



## „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“

Am Morgen des 3. Dezembers hatte Info-Handicap Schulklassen des 3. und 4. Zyklus der Grundschule für eine Kinovorstellung und Sensibilisierungsveranstaltung ins Kino Utopolis eingeladen. Bevor der Film "Die Pinguine aus Madagascar" gezeigt wurde, erzählte Michael Herold auf unterhaltsame und inspirierende Art und Weise von seinen Erlebnissen und Herausforderungen, die das Leben mit einer Behinderung ihm bietet.

### "Barrieren gibt es nur im Kopf"

Rund 480 Schüler und ihre Lehrerinnen und Lehrer verfolgten gespannt den Vortrag und waren sichtlich begeistert von dem jungen Mann, der sich nicht von einer Behinderung davon abhalten läßt, vom Aussichtsturm in Auckland (Neuseeland) mit einem Bungee-Seil abzuspringen, Fallschirm zu springen oder in einem Kunstflieger kopfüber in Loopings durch den Himmel zu kreisen. Als professioneller Animator hat Michael Herold außerdem an der Realisierung der Fernseh-Serie "Die Pinguine aus Madagascar", sowie am bekannten Animationsfilm "Kung Fu Panda" mitgearbeitet.

Nach seinem Vortrag wurde Michael mit Fragen überhäuft und mit dem Satz "Du bist cool" sprach ein Schüler sicher aus den Herzen aller Anwesenden. Nach der Veranstaltung warteten einige Schüler dann geduldig, bis sie zu Michael durchdringen konnten, um ein Autogramm zu ergattern. ☺



© Henri Goergen

## Ein würdiger Abschluss in der Abtei Neumünster

Zusammen mit den Vereinigungen ALAN, Tricentenaire und Wäertvollt Liewen konnte Info-Handicap dann am Abend rund 80 Interessierte in der Abtei Neumünster empfangen. In Anwesenheit des Ministers für soziale Sicherheit Herr Romain Schneider und Vertreterinnen des Familienministeriums berichteten hier außergewöhnliche Menschen von ihren Erfahrungen, Träumen und Herausforderungen.

Gleich zu Anfang der Veranstaltung wurde der Animationsfilm „La Coquille“ gezeigt. Der Film wurde, im Rahmen eines Grundtvig-Projekts von Personen mit Behinderung realisiert und von Info-Handicap koordiniert. Michael Herold konnte auch an diesem Abend wieder mit seinem Vortrag beeindruckend. Frau Schneemilch erzählte von ihren Erfahrungen mit dem Ferien- und Freizeitdienst „3,2,1 Vakanz“ des Tricentenaire und Frau Ginjaar erlaubte uns einen Einblick in die Arbeit als ehrenamtliche Begleiterin beim „3,2,1 Vakanz“. Jean-Marc Scheer (Wäertvollt Liewen asbl) erzählte, wie seine Frau Nathalie mit der Krankheit ALS umgeht und wie das „etwas andere“ Kochbuch „Wäertvollt lesen“ entstanden ist. Im Anschluss präsentierte Snejana Granatkina den neuen Kalender 2015 der Vereinigung ALAN asbl und erklärte, was die Arbeit an diesem Kalender für sie bedeutete.

Die inspirierenden Vorträge basierten alle auf der gleichen Kernaussage: Eine Behinderung ist kein Grund, den Kopf in den Sand zu stecken. Mit Willenskraft, Kreativität und Ausdauer lassen sich die allermeisten Barrieren überwinden, ganz im Sinne des Sprichwortes „Jeder ist seines eigenen Glückes Schmied“.

## Wir bedanken uns bei allen Beteiligten für einen erinnerungswürdigen 3. Dezember 2014!

Ein besonderer Dank gilt auch der Oeuvre nationale de secours Grande-Duchesse Charlotte, der Abtei Neumünster, sowie der Société Générale für ihre großzügige Unterstützung. Danke auch an die Imprimerie Centrale für die personalisierten Kalender 2015, die wir den Teilnehmern als Geschenk überreichen konnten.

\*\*\*\*\*

## « Personages extraordinaires - projets extraordinaires »

*En matinée du 3 décembre, Info-Handicap avait invité des classes du 3<sup>e</sup> et 4<sup>e</sup> cycle de l'école fondamentale pour une action « cinéma et sensibilisation » au cinéma Utopolis. Avant la diffusion du film « Les Pingouins de Madagascar », Michael Herold racontait de manière amusante et inspirante des aventures et des défis que la vie avec un handicap lui apporte.*



© Henri Goergen

### « Ce n'est que l'esprit qui nous impose des limites »

À peu près 500 élèves et enseignant(e)s suivaient la présentation de Monsieur Herold, qui savait fortement impressionner le public avec les photos et vidéos de ses aventures (saut à l'élastique de la tour panoramique en Auckland, Nouvelle-Zélande, parachutisme et vol acrobatique en loopings à travers le ciel...). De même, en tant qu'animateur professionnel, Michael Herold avait collaboré dans la réalisation de la série TV « Les Pingouins de Madagascar » et du film d'animation bien connu « Kung Fu Panda ».

Suite à la présentation, les élèves ne cessaient pas à poser des questions à Michael et un élève tapait certainement dans le mille en disant à Michael « T'es vraiment cool ». À la fin de l'événement, les élèves attendaient patiemment dans la file devant le fauteuil de Michael pour recevoir une autographe. ☺

### Le point d'orgue à l'Abbaye de Neumünster

En collaboration avec les associations ALAN, Tricentenaire et Wäertvullt Liewen, Info-Handicap pouvait accueillir 80 personnes intéressées en soirée à l'Abbaye de Neumünster. En présence du Ministre de la Sécurité sociale, Monsieur Romain Schneider, et des représentantes du Ministère de la Famille et de l'Intégration, des personnes extraordinaires racontaient ici de leurs expériences, leurs rêves et leurs défis.

L'événement fût ouvert par la projection du film d'animation « La Coquille », un film qui avait été réalisé par des personnes en situation de handicap et coordonné par Info-Handicap dans le cadre d'un projet Grundtvig. Ici encore, Michael Herold savait éblouir le public par sa présentation. Madame Schneemilch parlait de ses expériences avec le service de vacances et loisirs « 3,2,1 Vakanz » du Tricentenaire et Madame Ginjaar offrait un aperçu dans le travail comme accompagnatrice bénévole dans ce même service. Jean-Marc Scheer (Wäertvullt Liewen asbl) racontait de la vie de sa femme Nathalie, qui est atteinte de la maladie SLA, et de la création du livre de cuisine extraordinaire « Wäertvullt lessen ». Finalement, Snejana Granatkina présentait le nouveau calendrier 2015 de l'association ALAN asbl et elle expliquait ce que le travail sur ce calendrier signifiait pour elle.

Les présentations impressionnantes avaient tous un message commun: Un handicap n'est pas une raison pour faire l'autruche. La plupart des barrières peuvent être surmontées avec volontarisme, créativité et persévérance. Chacun est l'artisan de sa fortune.

**Nous remercions toutes les parties prenantes pour un 3 décembre 2014 mémorable!**

Nous aimerions particulièrement remercier l'Oeuvre nationale de secours Grande-Duchesse Charlotte, l'Abbaye de Neumünster et la Société Générale pour leur soutien généreux.

Merci également à l'Imprimerie Centrale pour les calendriers personnalisés, que nous avons pu offrir à tous les participants.



# ARTIKEL UNSERER MITGLIEDSVEREINE

## ARTICLES DE NOS ASSOCIATIONS MEMBRES

### **ASA asbl se présente**

**ASA Asbl - Amicale vun der Schoul fir Assistenzhonn (Nelly Nash)**



L'association a été créée en 2011. Le comité se compose de 7 membres bénévoles qui assurent l'administration journalière, préparent le matériel de publicité et tiennent à jour le site web [www.asa-asbl.lu](http://www.asa-asbl.lu). De cette façon 99% des dons sont investis dans les projets de l'association.

L'objet de l'association consiste à récolter des fonds pour financer l'éducation et le parrainage de chiens d'assistance pour personnes à mobilité réduite, des chiens d'assistance dit d'éveil pour enfants mentalement et/ou polyhandicapés, des chiens d'assistance dit d'accompagnement social pour maisons de retraite, maisons de soins et autres structures.

L'association soutient la thérapie assistée par l'animal pratiquée dans un établissement spécialisé, en parrainant des séances individuelles pour enfants et adolescents à handicap moteur ou présentant des troubles de comportement.

Depuis sa création en 2011, l'association a parrainé 12 chiens d'assistance et les séances de thérapie assistée par l'animal pour 2 candidats pendant un an. Deux membres du comité font des activités assistées par l'animal actuellement dans sept structures différentes avec des chiens d'assistance. Ces activités sont purement bénévoles et beaucoup appréciées par les résidents des maisons de retraite et foyers de jour.

La fin de la vie est, pour de nombreuses personnes, une période difficile à aborder. L'éloignement ou la disparition des proches, la réduction de la mobilité et de certaines facultés, le sentiment de ne plus être utile provoquent chez la personne âgée, de la détresse, de la tristesse et un repli sur soi.

Le chien est un stimulant qui fait surgir des souvenirs, peut provoquer une réaction, un mouvement, un regard... et permet à la personne de renouer des liens avec son entourage, de se sentir à nouveau utile, nécessaire....

La personne placée en institution est (en fonction de son handicap) plus ou moins retirée de la vie active. Elle n'a donc pas toujours la possibilité de voir un animal de près ou de le toucher. La venue du chien est une aventure en soi qui fait naître le sourire et illumine les yeux de ceux qui voient un animal entrer dans leur quotidien et bousculer, pour quelques moments, leurs habitudes.

*„Donne à l'être humain un chien et son âme sera guéri“ (Hildegard von Bingen 1098 - 1179)*

[www.asa-asbl.lu](http://www.asa-asbl.lu)

Tél.: 83 98 42

BCEE LU64 0019 3555 4989 4000

# Mein Kind hat Epilepsie

Association d'Aide aux Personnes Épileptiques asbl



Als unsere Kleine ins Précoce kam, habe ich die Lehrerin und die Erzieherin in einem Elterngespräch darüber informiert, dass meine Tochter Epilepsie hat. Diese waren sehr erschrocken und fürchteten sich. Sie erzählten mir, dass sie in ihrer Ausbildung keine Information über den Umgang mit epilepsiekranken Kindern erhielten. Sie fragten sich, ob sie meiner Tochter erlauben können, auf das Klettergerüst im Schulhof zu steigen. Sie informierten mich, dass ab dem cycle 1 auch Schwimmen auf dem Schulplan steht. Ich erklärte Ihnen, dass wir auch mit unserer Tochter ohne Einschränkungen auf den Spielplatz gehen. Sie nimmt seit ihrem zweiten Lebensjahr regelmäßig zweimal täglich Medikamente und dank dieser Therapie hatte sie im letzten Jahr nur 4 Grand-Mal Anfälle mehr.

Bedingt durch die Reaktion in der Schule habe ich mich an die AAPE (Association d'Aide aux Personnes Épileptiques) gewandt. Diese hat mich sehr unterstützt, sie haben mir Infomaterial für die Schule gegeben, worin erklärt ist welche Erste Hilfe, Zeugen eines epileptischen Anfalls, leisten sollen. Sie haben der Schule auch eine Liste mit Kinderbüchern ausgehändigt, so kann das Thema Epilepsie über das Bilderbuch den Klassenkameraden meiner Tochter erklärt werden. Zur Vorbereitung auf das Schwimmen, werde ich eine ärztliche Bescheinigung einholen und dann werden die Lehrer einen Antrag stellen für eine Aufsichtsperson für meine Tochter beim Schwimmen.

Mir ist es wichtig, dass meine Tochter nicht aufgrund dieser Behinderung ausgegrenzt wird. Sie hat als Kleinkind schon viel durch gemacht. Als ihre Krisen auftraten waren wir hilflos, es dauerte recht lange bis das richtige Medikament gefunden wurde, welches die Anfälle reduzierte. Auch die richtige Dosis ist wichtig, damit die Nebenwirkungen nicht zu stark sind. Hier hat die Überweisung in eine ausländische Spezialklinik sehr geholfen. Mein Wunsch wäre, dass man Menschen mit Epilepsie ohne Vorurteile begegnet und sie nicht ausgrenzt.

Claudine W.

## Mon épilepsie et mon travail

Association d'Aide aux Personnes Épileptiques asbl

A trente ans j'ai fait ma première crise épileptique. Mon médecin m'a informé que je ne pouvais plus conduire une voiture. Ceci m'a fait un choc énorme car je travaille des horaires irréguliers et atypiques.

Le médecin m'a expliqué qu'un traitement médicamenteux adapté permet à plus de 60 % des personnes atteintes de ne plus faire de crises. Alors après une certaine période sans crises j'aurais de nouveau le droit de rouler. Avant que le bon traitement médicamenteux n'ait été trouvé j'ai fait une crise au travail. Je travaille dans la réception d'un hôtel. Mon patron m'a alors proposé de changer de place avec le collègue qui travaille derrière et qui fait les traitements des réservations sur l'ordinateur. Cela ne m'a pas plu car j'aime le contact avec la clientèle.

Je me suis alors adressé à AAPE (Association d'aide aux personnes épileptiques) qui m'a renseigné sur mes droits et sur le fait que faire occasionnellement des crises n'est pas une raison pour soustraire cette personne aux yeux des clients.



Ils m'ont informé qu'accepter un travail dans un bureau isolé pourrait même constituer un danger pour ma santé comme personne ne remarquerait une éventuelle crise et donc je n'aurais pas d'assistance ou le secours nécessaire.

Mon parcours a été difficile comme les différents médicaments que les neurologues ont prescrits n'ont pas eu d'effets. Après avoir consulté un médecin épiléptologue et après de nombreux tests on m'a proposé une intervention chirurgicale.

Maintenant je n'ai plus fait de crises depuis presque un an. De pouvoir de nouveau conduire dans un proche futur, n'est plus si important pour moi, comme j'ai déménagé pour me rapprocher de mon travail. Ce que j'ai le plus apprécié pendant ces années difficiles c'était la compréhension, la solidarité et le soutien de mes collègues de travail et de mon patron. Ils sont devenus expert en épilepsie et ainsi ils ont dernièrement eu les bons gestes lorsqu'un client a fait une crise dans la salle à manger.

Mario S.

AAPE - Association d'Aide aux Personnes Épileptiques  
BP. 45; L-3401 Dudelange  
Tél.: 52 52 91  
aape@pt.lu

## Leicht lesbare Schilder im öffentlichen Gebäude

### APEMH - Service Klaro

#### Ein Pilot-Projekt von Klaro/APEMH zusammen mit der Gemeinde Sanem

Der Weg zum und durch ein großes Gebäude kann schwierig zu finden sein. Nicht immer gibt es eine Informationsstelle am Eingang. Und nicht immer gibt es auf dem langen Weg durch Flure und über mehrere Etagen hinweg gut verständliche Schilder.

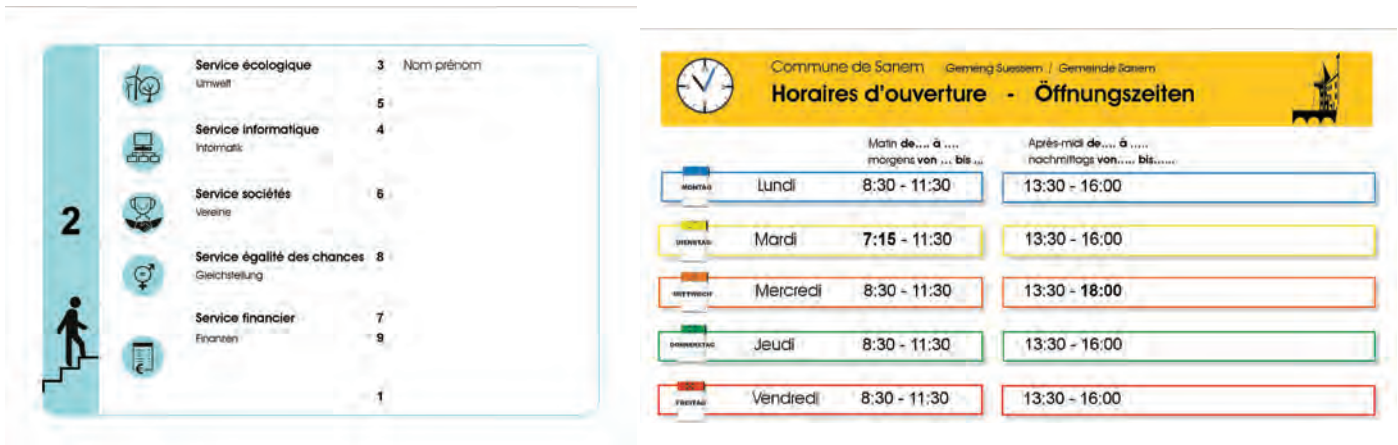
Die UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung fordert im Artikel 9 den barrierefreien Zugang für alle Menschen und im Artikel 21 das Recht auf Information und freie Meinungsäußerung. Das Konzept „Design for all“ fördert die Haltung, Bauten und Produkte zu entwerfen, die von vornherein möglichst für alle Menschen nutzbar sind.

Es wäre auch möglich, die Beschilderung (Signalistik) von Anfang an so zu planen und zu gestalten, dass sie möglichst für viele Menschen nutzbar ist und zusätzliche Schriften (Braille oder Reliefdruck) leicht darin integrierbar sind.

#### Was macht Schilder schwer lesbar ?

- Das Aussehen : kleine und schwer lesbare Schrift, Gestaltung,...
- Der Text: fremde Begriffe, oft nur in einer Sprache, Nummerierung der Räume...
- Die Art der Symbole: Anders als im Straßenverkehr oder bei Sicherheitsschildern gibt es hier keine Richtlinien. Je nach Kreativität und Geschmack der Designer sind sie besser oder schlechter zu verstehen (verschiedene Stile, mal guter mal schlechter Kontrast...).

- Das Anbringen der Schilder: Es kann sein, dass das Wegeleitsystem nicht durchgängig ist. Beispiel: Man folgt einem Pfeil in eine Richtung, aber an der nächsten Abzweigung fehlt dann die weitere Information. Die Informationskette ist unterbrochen.
- Das Umfeld: zu viele andere Informationen in der Nähe der Beschilderung, die den Suchenden verwirren.



Eine Beschilderung im öffentlichen Gebäude müsste unbedingt mehr die Bedürfnisse von Menschen mit Beeinträchtigungen berücksichtigen. Das heißt ja noch lange nicht, dass eine klare Beschilderung langweilig sein muss. Das Konzept der Beschilderung müsste bei Neubauten von Anfang an eingeplant werden.

Ebenso wie eine gewisse Logik der Wegführung durch das Gebäude. Für Menschen mit Lernschwierigkeiten, aber nicht nur für sie, ist es wichtig, die Informationen verständlich und leicht lesbar zu gestalten.

Das betrifft:

- Den Inhalt der Schilder: leicht verständliche Sprache (Regeln der Leichten Sprache), in Kombination mit Symbolen (Piktogramme), möglichst in zwei Sprachen
- Schriftgröße und die Schriftarten
- Gestaltung der Schilder, Farbsystem
- logische und kohärente Anbringung der Schilder

Klaro hat auf Anfrage der Gemeinde Sanem zusammen mit den dortigen Verantwortlichen und mit Nutzern mit Lernschwierigkeiten eine neue Beschilderung ausgearbeitet (Zeitraum : 2013-2014). Nach Umbauten und nach neuer Aufteilung der Räumlichkeiten sollte die Beschilderung im administrativen Gemeindegebäude Beles leicht lesbar gestaltet werden, damit auch Menschen mit Lernschwierigkeiten leichter den Weg zum richtigen Amt in der Gemeinde Sanem finden. Dabei soll dieses System später in Bezug auf andere Zielgruppen mit einer Behinderung erweitert werden können.

Als Pilot-Projekt wurde das Verwaltungsgebäude in Beles ausgewählt. Die hier gesammelten Erfahrungen können dann auch gerne in anderen Gebäuden und über die Gemeindegrenzen hinaus angewandt werden.

Wichtig war von Anfang an, dass betroffene Nutzer in das Projekt einbezogen werden: in diesem Fall haben Nutzer mit Beeinträchtigung die Piktogramme und Schilder auf Verständlichkeit getestet. In der Testphase gingen die Nutzer durch das Gebäude selbst und konnten die neue Beschilderung vor Ort ausprobieren und noch Verbesserungsvorschläge machen.

Eine weitere Voraussetzung für ein gutes Gelingen des Projektes ist die Schulung der Mitarbeiter am Empfang. Es gibt auch Menschen mit Beeinträchtigungen, die selbst mit diesem System nicht oder nur schwer zurecht kommen. Dann ist der Mensch gefordert zu helfen.

Klaro ist ein Dienst der APEMH, berät und koordiniert in Luxemburg zum Thema Leichte Sprache, über leicht zugängliche Informationen für Menschen mit intellektueller Beeinträchtigung. Die Piktogramme wurden von der APEMH entwickelt (Rom Schoos, POINT-Piktogramme).

#### Weitere Informationen:



KLARO – Centre de compétence langage facile (Mme Sylvie Bonne)  
Domaine du Château /APEMH  
10, rue du Château  
L-4976 Bettange-sur-Mess  
info@klaro.lu / www.klaro.lu

#### Dokumentation zum Thema:

- „Ratgeber barrierefreie Kommunikation - Informationen einfach und verständlich gestalten“ (Ministère de la Famille, Info-Handicap, Klaro) [www.klaro.lu](http://www.klaro.lu) / [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu)
- « Guide pratique de la signalétique et des pictogrammes » (UNAPEI) [www.unapei.org](http://www.unapei.org)
- „Verbesserung von visuellen Informationen im öffentlichen Raum“ (PDF) - Handbuch für Planer und Praktiker zur bürgerfreundlichen und behindertengerechten Gestaltung des Kontrasts, der Helligkeit, der Farbe und der Form von optischen Zeichen und Markierungen in Verkehrsräumen und in Gebäuden. (Bundesministerium für Gesundheit, Bonn). Projektkoordinierung im Bundesministerium für Gesundheit: Referat „Soziale Eingliederung Behinderter Menschen“ - Bad Homburg v. d. H.: FMS, Fach-Media-Service-Verl.- Ges., 1996 ISBN 3-926181-28-1 ; NE: Deutschland/Bundesministerium für Gesundheit.
- « ECA European Concept for Accessibility » (Info-Handicap Luxembourg) [www.eca.lu](http://www.eca.lu) © 2009 EuCAN; ISBN 978-2-919931-48-4 (Edition originale 2-919931-24-5)



# „Mein Buch soll Menschen in ähnlichen Situationen motivieren, nicht aufzugeben und zu resignieren“

Die Association nationale des Victimes de la Route (AVR)  
im Gespräch mit Herrn Rigobert Rink

**AVR:** Lieber Herr Rink, auf Ihrer Visitenkarte steht, überraschenderweise für mich, unter Ihrem Namen : „Tetraplegiker seit Juli 2002“. Wieso haben Sie sich für diese genauen Angaben entschieden?

**R. Rink:** Normalerweise steht an dieser Stelle auf der Visitenkarte der Beruf oder die Tätigkeit die man ausübt. Leider bin ich aufgrund der Schwere meiner körperlichen Behinderung berufsunfähig. Heute ist meine Tetraplegie mein Job, mein gelähmter Körper, der zwar funktioniert, aber ganz anders als vor meinem Unfall. Ein Fulltime-Job. Meine größte Aufgabe ist auf mich zu „achten“ und alles zu tun, um gesund zu bleiben. Dabei ist es nicht immer ganz leicht, die Gefühle und auch die Symptome die mir mein Körper zeigt, richtig zu deuten. Ja, ich „fühle“, obwohl ich vom Hals abwärts querschnittsgelähmt bin.

Mein Körper ist nicht erstarrt oder gefühllos, wie man vielleicht denken mag. Er lebt und reagiert auf seine Umwelt, nur meistens anders als vor der Querschnittslähmung. Ich will auch damit ausdrücken, dass ich mein Handicap angenommen habe und dazu stehe.

**AVR:** Wie kann man einen „Tetraplegiker“ definieren?

**R. Rink:** Die Tetraplegie (von griechisch tetra-, „vier“ und plegé „Schlag, Lähmung“) ist eine Form der Querschnittslähmung, bei der alle 4 Gliedmaßen, also sowohl Beine als auch Arme und Hände, betroffen sind. Ursache ist meist eine schwere Schädigung des Rückenmarks im Halswirbelbereich. Sie kann traumatisch (Schädigung durch Gewalteinwirkungen von außen - ca. 60 % der Fälle), durch einen Tumor, eine Infektion- oder Erbkrankheit, Entzündungen und anderer Genese (Ursache) oder idiopathisch (ohne eine fassbare Ursache) bedingt sein. Einschränkungen in der Lebensqualität werden vor allem durch Schmerzen/Missempfindungen im Grenzbereich der Lähmung oder darunter verursacht. Diese Schmerzen/Missempfindungen sind brennend, stechend oder auch pochend. Sie sind teilweise permanent oder werden bei Reizung aktiv.

**AVR:** Was bedeuten diese Einschränkungen für Ihren Alltag?

**R. Rink:** Da in Luxemburg immer noch keine persönliche Assistenz anerkannt wird, muss ich in einem Wohnheim für Menschen mit Behinderung leben. Dadurch gibt es für mich erhebliche Einschränkungen. Unter anderem kann ich morgens nicht aufstehen, wann ich will, sondern so wie es in den Ablauf passt, meistens erst gegen 10:00 Uhr/10:30 Uhr. Auch die Uhrzeit, wann ich ins Bett gehen muss, ist auf 21:00 Uhr festgelegt. Immerhin, wenn ich rechtzeitig eine Veranstaltung, die ich besuchen möchte, bekannt gebe (schon 4-5 Wochen vorher), kann ich etwas länger als 21:00 Uhr bleiben. Der letzte Novabus fährt allerdings in der Woche um 22:00 Uhr, freitags und samstags um 0:00 Uhr. Zusätzliche Einschränkungen sind Veranstaltungen jeglicher Art in Räumen die keinen barrierefreien Zugang haben.

**AVR:** Sie haben 3 Kinder. Ihre Vaterrolle scheint sehr wichtig für Sie zu sein. Wie konnten Sie sie in den letzten Jahre ausführen?

**R. Rink:** Das stimmt. Nach dem Unfall waren die Gedanken an meine Kinder die hauptsächliche Motivation für mich überleben zu wollen. Als die Ärzte mir nach dem Unfall mitteilten, dass ich eine hohe Querschnittslähmung C4/C5 habe, habe ich mich gefragt, wie ich als Vater noch für meine Kinder „sorgen“ kann und was ich überhaupt noch für sie tun kann. Ich war vor dem Unfall in einer Trennungssituation von meiner Frau, mit der war ich 20 Jahre verheiratet. Die Kinder lebten nach der Trennung bei mir.

Heute weiß ich, dass es ganz gleich für meine Kinder ist, ob ich Tetraplegiker bin. Hauptsache ist, ich lebe noch, ich bin auch für sie da, und zwar rund um die Uhr. Sie können mich jederzeit anrufen und mit mir reden oder diskutieren oder mich um Rat fragen. Das allein ist wichtig.



**AVR:** Haben Sie das Gefühl, dass Sie genügend in Ihrer Vaterrolle unterstützt wurden oder hätten Sie diesbezüglich Vorschläge zu machen?

**R. Rink:** Meinen Sie eine Unterstützung durch den Staat? Oder welche Unterstützung? Obwohl ich noch nie arbeitslos war, immer meine Steuern gezahlt habe und nie etwas aus der Staatskasse benötigt habe, wollten mir die deutschen Behörden nach dem Unfall mein Auto, mit dem ich mit dem Elektrorollstuhl transportiert werden kann, wegnehmen um das Geld in die Staatskasse fließen zu lassen, sozusagen als meinen Anteil an der Erziehung meiner Kinder in Jugendwohngruppen. Das hat mich ganz übel enttäuscht.

Eine erstaunliche, vollkommen inakzeptable Erfahrung war auch, dass andere Menschen, die selbst nicht einmal Vater oder Mutter sind, mir sagen wollten, was ich meinen Kindern von den Begleiterscheinungen meiner Behinderung zumuten kann und was nicht und was ich in der Erziehung anders oder besser machen sollte.

**AVR:** Der internationale Tag der Personen mit einer Behinderung sensibilisiert für die Belange der Menschen, die mehr oder weniger eingeschränkt leben müssen. Was möchten Sie gerne an uns alle weitergeben?

**R. Rink:** Als überwiegend gesunder Mensch sollte man sich immer wieder klarmachen, wie wertvoll die Gesundheit ist und nicht immer nur über die kleinen Alltags- bzw. Alters-Wehwehchen jammern und klagen. Man sollte jeden Tag genießen, aber sich auch bewusst sein - ohne Panikmache - wie schnell sich alles ändern kann.

**AVR:** Zurzeit schreiben Sie an einem Buch. Können Sie uns bereits etwas verraten?

**R. Rink:** Das größte Problem an meinem „neuen“ Leben ist keineswegs, dass ich ohne fremde Hilfe komplett hilflos bin. Schlimme Erfahrungen sind, aufgrund meines Handicaps bevormundet zu werden, nicht als vollwertiger Mensch ernst genommen und respektiert zu werden und die zahlreichen Barrieren des alltäglichen Lebens zu überwinden. Eine schlimme Erfahrung ist es auch für mich, dass manche Menschen in Gesundheitsberufen, sozusagen PROFIS was die Gesundheitserziehung und -fürsorge und die Pflege betrifft, in Krankenbeobachtung unaufmerksam sind, nicht verstehen können und wollen und Ignoranz und Machtspielen gegenüber Menschen mit einer Behinderung auf ihrer Tagesordnung stehen.

Mein Buch soll Menschen in ähnlichen Situationen motivieren nicht aufzugeben und zu resignieren sowie auf die zuvor genannten Missstände aufmerksam machen, die eigenen vielleicht falschen Handlungsweisen erkennen und reflektieren, damit wir Menschen es künftig besser machen.

**AVR:** Ein Autounfall hat Ihr Leben geteilt in ein „vorher“ und „nachher“. Wie haben Sie sich früher vorgestellt? Oder anders ausgedrückt, womit waren Sie beschäftigt und was war wichtig für Sie?

**R. Rink:** Super aktiv. Zeitsoldat in einer Krisenreaktionseinheit, Fallschirmspringer, Läufer, Elektrotechnikstudium begonnen, Ausbildung zum Krankenpfleger und Stationsleiter, nebenberuflich Bildberichterstatte für eine Zeitung, Mitglied im Gemeinderat, Ehemann und Familienvater. Wichtig war für mich immer mit meinen Tätigkeiten einen sinnvollen und positiven Beitrag für meine Mitmenschen zu leisten. Als Mensch, der sehr an Wissenschaften interessiert ist und für den Menschlichkeit und Freundschaft in vorderster Reihe stehen, habe ich mich schon in meiner Jugend entschlossen, „jeden Tag ein besserer Mensch zu werden“. Mal näherte ich mich dem Ziel, mal gelingt es, mal auch ganz und gar nicht ;-).

**AVR:** Sie waren öfters unterwegs mit unserer Vereinigung um junge Menschen aufzuklären, wie ein Augenblick der Unaufmerksamkeit im Straßenverkehr das eigene Leben und das der Familie grundlegend verändern kann. Was versprechen Sie sich von diesen Workshops?

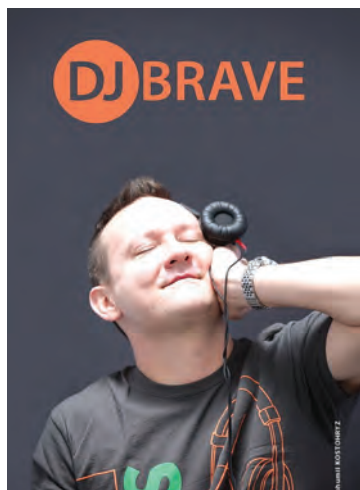
**R. Rink:** Menschen lernen oft nur, wenn sie es am eigenen Körper erfahren. Dann ist es aber allerdings oft zu spät. Aufklärung und Sensibilisierung halte ich für ganz wichtig, um Unaufmerksamkeit (offensichtlich mein Fehler, der zum Unfall führte), unangemessene, unangepasste Fahrweise (zu riskant und/oder zu schnell) oder aber auch vielleicht Angeberei zu vermeiden und sich bewusst zu machen, was die Folgen sein können.

**AVR:** Auf Ihrer Visitenkarte leuchtet eine riesige Blume in goldgelben Farben und darüber der Spruch: „Glaube an dich - und alles ist möglich !“ In vielen Hinsichten haben Sie eine außergewöhnliche Visitenkarte ! Vielen Dank, lieber Herr Rink für diesen mutigen Zuspruch und auch für dieses Gespräch. Wir wünschen Ihnen alles Gute für die Zukunft !

Durch das Gespräch führte Marie-Paule Max  
der Association nationale des Victimes de la Route AVR

## DISCOTISME - Treffpunkt für Menschen mit und ohne Behinderung

Autisme Luxembourg asbl



Discotisme ist eine Disco für Menschen mit und ohne Behinderung. Dreimal im Jahr wird dieser Treffpunkt von Autisme Luxembourg a.s.b.l. organisiert.

Die Anfänge hatte dieses Event in Foetz in einer Diskothek, die vielen als „Double Deuce“ bekannt sein könnte. Mittlerweile wurde die Location geändert, und die Manifestation findet zweimal jährlich in Wickrange in der Bar „Beim Hollänner“ statt.

Wenn aus organisatorischen Gründen das Event im Sommer nicht in Wickrange abgehalten werden kann, wird seit 2 Jahren auf das Centre Culturel „Op der Fabrik“ im Préizerdaul ausgewichen. Somit wird auch den Menschen aus dem Norden des Landes Rechnung getragen.

Für die nötige Stimmung sorgt seit Beginn DJ Brave, welcher kein unbeschriebenes Blatt im Sozialsektor und in der Musikszene Luxemburgs ist. Weitere Infos zu seinen Projekten findet man unter [www.bamss.eu](http://www.bamss.eu).

Seit 2012 ist auch noch Dj Mani mit im Boot - bekannt durch das Discoteam „The Incredibles“ - und Dj Doghnut, der diesen Sommer sein Debüt bei Discotisme feiern konnte.

In Wickrange kümmert sich die Bar selbst um die Getränke. Im Préizerdaul erfreut sich Autisme Luxembourg a.s.b.l. der Unterstützung des Theatervereins „Dauler Schimmelkëscht“, der sich um das leibliche Wohl der Kunden kümmert.



Einer der wichtigsten Punkte bei der Organisation ist die Werbung. Vor jedem Event werden Flyer an viele Organisationen im Behindertenbereich und auch beim „Zak“ verteilt. Zusätzlich wird eine Newsletter via Mail verschickt, die den Bekanntheitsgrad von Discotisme wesentlich vergrößert hat.

Zudem wird die Werbetrommel auch über „MyWort“, „Facebook“, und „Info-Handicap“ gerührt wie auch über Radiospots von „Info-Handicap“. Die durchaus positive Mund-zu-Mund Propaganda trägt zusätzlich zum Erfolg bei. Für weitere Infos und Bestellen der Newsletter:



Le Fonds social européen  
investit dans votre avenir



Autisme Luxembourg a.s.b.l. - Discotisme  
Kontaktperson: Luc Ruppert

1, rue Jos Seyler; L-8521 Beckerich  
Tel.: 266 233  
discotisme@autisme.lu  
www.autisme.lu

## ***Gestion Électronique des Données (GED) - Atelier protégé en informatique pour personnes atteintes d'autisme***

**Autisme Luxembourg asbl**

Ce projet vise la mise à l'emploi d'un maximum de personnes dans des structures de prestations de services de GED et d'archivage numérique répondant aux nouvelles conditions légales d'accréditation en tant que Prestataires de Services de Dématérialisation et/ou de Conservation (PSDC). Il s'agit aussi bien d'emplois sur le marché ordinaire du travail qu'au sein d'un nouvel atelier protégé en informatique, qui sera ouvert en 2015 par Autisme Luxembourg a.s.b.l.

La formation s'adresse à des jeunes atteints de troubles envahissants du développement qui ont effectué un certain parcours scolaire traditionnel mais pour lesquels des troubles importants dans la gestion de la communication interpersonnelle et des contacts sociaux sont venus parfois interrompre ce parcours. Ainsi, malgré des connaissances théoriques et un réel potentiel cognitif, ces jeunes ont des difficultés à réussir leur insertion socioprofessionnelle.

Des secteurs porteurs d'emplois, tels que l'informatique et les technologies de l'information et de la communication (TIC), et plus spécifiquement la gestion électronique de données (GED) et l'archivage numérique, peuvent alors représenter une solution de choix dans leur parcours d'insertion professionnelle.

Le projet représente ainsi une offre de formation, de mise au travail ou de reconversion professionnelle dans des activités adaptées aux besoins du marché du travail et à l'évolution constante de la demande des clients. Il permet aux bénéficiaires de mobiliser et développer leurs compétences et leur talent, tout en leur assurant un épanouissement professionnel et personnel.

L'atelier de formation en GED est basé sur le principe de la formation par le travail (learning by doing). Cette formation s'articule, pendant 18 mois, sur la réalisation de travaux de numérisation de documents de clients externes. Ce lien direct avec les réalités techniques et commerciales permet de proposer au futur opérateur de scanning un apprentissage conforme à la réalité, que ce soit en milieu protégé ou dans une entreprise sur le premier marché du travail.

Le participant est donc ainsi intégré et accompagné progressivement dans le processus de travail. Des tâches de plus en plus complexes lui sont confiées, en fonction de l'évolution de ses compétences et de son autonomie de travail. Il découvre ainsi l'ensemble des tâches que remplit un opérateur au sein d'une entreprise commerciale de GED, depuis le premier contact avec le client, jusqu'à la mise en réseau des données numérisées, en passant par le conditionnement et le transport des documents à numériser, la manipulation de documents délicats puis l'indexation et le classement des données.

Chaque stagiaire est accompagné dans la globalité de son parcours d'insertion socioprofessionnelle en vue de lui permettre de réaliser si possible une insertion professionnelle, soit dans un cadre protégé, soit sur le marché ordinaire du travail.

Autisme Luxembourg a.s.b.l. - GED  
Personnes de contact : Jean-Marie Goeverts  
et Caroline Hoffmann

## ***Service JOBCOACH - Insertion et maintien au marché de travail ordinaire de personnes atteintes d'autisme***

**Autisme Luxembourg asbl**

Le service Jobcoach vise à intégrer les personnes atteintes d'un trouble envahissant du développement sur le premier marché de l'emploi grâce à la mise en place d'une préparation individuelle de la personne ainsi qu'un accompagnement et un soutien sur le lieu de travail. Il favorise la pleine participation de la personne atteinte d'autisme dans notre société en renforçant ses chances d'insertion et de réussite sur le premier marché du travail.

Le Jobcoach sensibilise les nouveaux collaborateurs par rapport aux besoins spécifiques des personnes atteintes d'autisme et propose un contact à long terme, en incluant des informations et des conseils pratiques et professionnels. En d'autres termes, le service Jobcoach permet, d'une part, au salarié en situation de handicap de transposer et de développer davantage ses compétences professionnelles auprès d'un nouvel employeur et, d'autre part, de répondre aux inquiétudes et aux réserves des patrons et collègues de travail.

Pour ce faire, le Jobcoach assiste les personnes atteintes d'un trouble envahissant du développement lors de la recherche d'un stage en entreprise et d'un emploi sur le premier marché du travail. Il sensibilise et informe les collègues et futurs collègues aux spécificités de ce handicap et il assure les relais nécessaires au profit d'une intégration optimale du bénéficiaire.

Chaque personne atteinte d'un trouble envahissant du développement qui est motivée et orientée vers le premier marché de l'emploi peut profiter ainsi d'un accompagnement spécifique par le service Jobcoach.

Autisme Luxembourg a.s.b.l. - Jobcoach  
Personnes de contact : Carole Gilson et Cathy Soeder  
Tél.: 621 683 357 / 266 233  
job.coach@autisme.lu

## ***Service d'Intervention Ambulatoire (SIA) - Promotion de l'interaction par le développement des compétences sociales***

Autisme Luxembourg asbl

Le projet du service d'intervention ambulatoire porte sur l'accompagnement en milieu ouvert et le développement des compétences sociales des personnes atteintes de troubles envahissants du développement (spectre de l'autisme) et plus spécialement du syndrome d'Asperger. Il s'adresse particulièrement à des participants âgés de 12 à 17 ans (groupe pour élèves) et à partir de 18 ans (groupe pour adultes). Pour la durée du projet, nous pensons ainsi accompagner 16 à 20 personnes et leur famille.

Ces personnes rencontrent des difficultés importantes pour suivre un parcours scolaire, acquérir une qualification professionnelle et s'insérer de manière durable dans le marché du travail. Ces difficultés nécessitent une prise en charge aussi précoce que possible. Elles proviennent principalement de la dégradation des compétences sociales inhérente à l'autisme: difficultés à adopter un comportement adéquat, à reconnaître et gérer ses émotions, à reconnaître et comprendre des situations sociales, problèmes de communication, altération de l'hygiène de vie, décrochage scolaire ou problèmes sur le travail, difficultés à s'auto-évaluer, etc.

Outre les consultations individuelles, le projet comprend la mise en place d'un travail en petits groupes visant l'entraînement aux habilités sociales. Les travaux de groupe aborderont, de manière modulaire, différentes dimensions des compétences sociales, telles que comportement, la gestion des émotions, de la communication, la perception, la cognition, les relations affectives, l'hygiène de vie et les loisirs. Des aides à la planification des activités et à la gestion du comportement sont apportées. Un soutien dans la poursuite du cursus scolaire pourra également être proposé.

Le but principal de l'entraînement aux habilités sociales pour les participants est de découvrir l'interaction sociale comme une expérience positive et non comme une expérience qui cause de la frustration.



Heures d'ouverture :

Jeudi de 15h00 à 17h00 : entraînement aux habilités sociales pour le groupe d'élèves

Vendredi de 13h15 à 16h15 : entraînement aux habilités sociales pour le groupe d'adultes

Autisme Luxembourg a.s.b.l.

Centre d'Intervention Ambulatoire - SIA

Personnes de contact : Cathia Loor et Michael Wortmann

29-31, rue Principale; L-5240 Sandweiler

Tél.: 621 439 628 / 26 350 151

sia@autisme.lu

## Blind aber selbständig

### Fondation Lëtzebuerger Blannevereenegung

#### Blinde können mehr als viele ihnen zutrauen!

Wer in einem gewissen Alter von Sehbehinderung oder Blindheit betroffen wird, ist in den meisten Fällen damit überfordert, weil dies eine Umstellung der Lebensgewohnheiten zu einem Zeitpunkt erfordert, wo man kaum damit gerechnet hat. Dies bedeutet jedoch nicht den definitiven Verlust der Selbständigkeit, wenn der Betroffene frühzeitig in den Genuss eines entsprechenden Trainingsprogramms kommt.

#### In der eigenen Wohnung

Da die Sicherheit im Vordergrund steht, lernt der Betroffene zuerst alle Gefahrenpunkte so gut wie möglich zu beheben und Ordnung in seinem Umfeld zu schaffen und zu erhalten. Die großen Haushaltsapparate sind für Blinde kein Hindernis, wenn die verschiedenen Einstellpositionen mit gezielt angebrachten Tasthilfen kenntlich gemacht werden. Eine Fülle an kleinen elektronischen Helfern in Form von sprechenden Uhren, Raum- und Fieberthermometern, Personen- und Haushaltswaagen,... sind in ihrer Gesamtheit eine nicht mehr wegzudenkende Erleichterung im Alltag, die den Blinden weniger abhängig von fremder Hilfe machen.

#### Im Straßenverkehr

Die Selbständigkeit bei der Fortbewegung setzt voraus, dass der Blinde ein Orientierungs- und Mobilitätstraining absolviert hat. Somit ist er imstande, seine gewohnten Wege mit dem Blindenstock oder mit einem Blindenführhund ohne fremde Hilfe zu bewältigen. Dies schließt ein, dass er sich mit großer Sicherheit außer Haus bewegt, den Weg allein findet und die öffentlichen Verkehrsmittel benutzt. Somit bleibt sein Bewegungsradius größtenteils erhalten, er kann seine Einkäufe allein tätigen und weiterhin am sozialen und kulturellen Leben teilnehmen.



## Im Beruf

Prinzipiell können jüngere sehbehinderte und blinde Personen einen Beruf ausüben, der ihren Fähigkeiten entspricht. Hierzu wird eine konzentrierte Aktion in die Wege geleitet, wobei einerseits der Betroffene eine berufliche Umschulung oder Neuorientierung erfährt und andererseits, der Arbeitsplatz an die neuen Gegebenheiten angepasst wird. Im Idealfall erlernt der Behinderte die Blindenschrift, die ihm nicht nur die Ausübung eines administrativen Berufs ermöglicht, sondern ihm auch den Zugang zur Literatur öffnet.

Im beruflichen Alltag bedeuten die Fortschritte der Elektronik eine große Hilfe oder ermöglichen erst überhaupt die Ausübung eines Berufes. Für nicht wenige stellt die auf diesem Gebiet spezialisierte Behindertenwerkstätte der Fondation Lëtzebuerger Blannevereeneung eine gute Möglichkeit für den Eintritt ins Berufsleben und die Ausübung eines ihren Fähigkeiten angepassten Berufs dar.

## Fazit

Sehbehinderte und Blinde haben Fähigkeiten, die mit gezielter Förderung und Motivation ein weitgehend selbständiges Leben ermöglichen!

Informationen zu diesem Thema bei:



Fondation Lëtzebuerger Blannevereeneung  
47, rue de Luxembourg; L-7540 Rollingen  
Tel.: 32 90 31-300  
[www.flb.lu](http://www.flb.lu)

# Accueil extrascolaire d'enfants présentant de l'autisme

Fondation Autisme Luxembourg asbl

Depuis l'été 2014 la Fondation Autisme Luxembourg (FAL) accueille des enfants atteints d'autisme à Niederfeulen. Cette activité, proposée depuis fin 2012 à Capellen a été transférée à Niederfeulen pour augmenter la capacité d'accueil de 4 à 6 enfants.

L'accueil extrascolaire proposé par la FAL permet une prise en charge adaptée aux spécificités de l'autisme et aux particularités de chaque enfant. L'activité a été créée en novembre 2012, afin d'offrir aux enfants avec autisme un lieu d'accueil adapté en dehors des heures d'école. Elle fournit également aux familles une possibilité de garde leur permettant d'avoir du temps pour soi, pour les autres membres de leur famille, ou encore de pouvoir travailler.



L'emploi du temps est adapté au rythme, besoins, compétences et intérêts de chaque enfant. Ainsi les activités et loisirs proposés sont diversifiés et se font à l'intérieur comme à l'extérieur.

A l'image des autres services de la Fondation, la prise en charge des enfants est basée notamment sur les principes du programme TEACCH.

Celui-ci est basé sur les principes suivants :



- l'origine organique de l'autisme,
- la collaboration entre professionnels et parents,
- l'optique « généraliste » de la prise en charge,
- des services complets, coordonnés et communautaires assurés pendant toute la vie de la personne avec de l'autisme,
- le caractère individuel de la prise en charge.

Grâce à l'appui de la commune de Niederfeulen, les enfants peuvent être accueillis tout au long de l'année, les mardis et jeudis après-midis et les samedis en période scolaire ou les mercredis pendant les congés scolaires. Le service est uniquement fermé lors des jours fériés et pendant 3 semaines en été et 1 semaine à Noël. Pendant les 3 semaines en été, les enfants peuvent s'inscrire à d'autres activités, proposées par la Fondation Autisme Luxembourg comme les colonies de vacances ou les activités d'été du centre de jour..

Plus d'informations sur les activités de la FAL sont disponibles en français, allemand et anglais sur le site web : [www.fal.lu](http://www.fal.lu).

Les personnes présentant de l'autisme et leurs familles ont des besoins spécifiques auxquels la Fondation Autisme Luxembourg cherche à répondre par ses activités. Joignez-vous à nous et soutenez les enfants, adolescents et adultes avec autisme avec un don sur le compte BCEELULL LU82 0019 1300 0445 5000.

Fondation Autisme Luxembourg  
68, route d'Arlon; L-8310 Capellen  
Tél. : (+352) 26 91 11-1  
[autisme@fal.lu](mailto:autisme@fal.lu) / [www.fal.lu](http://www.fal.lu)



# Les premiers pas de Sy Rom

Handicap International Luxembourg asbl



Sy ROM a 21 ans et vit dans la province de Kampong Cham au sud-est du Cambodge. L'an dernier, après plusieurs mois de souffrance à sa jambe, et un genou anormalement gonflé, le diagnostic est tombé : c'est un cancer du genou. Pour survivre à cette maladie, elle a dû être amputée de sa jambe gauche. Simple coïncidence ou signe du destin, c'est le 3 décembre 2013, Journée Internationale des personnes handicapées, qu'elle faisait ses premiers pas avec sa prothèse au centre de réadaptation de Handicap International. Voici son histoire...

« En août 2012, alors que je travaillais comme ouvrière pour un marchand de poulets, j'ai senti de plus en plus de douleurs dans le genou. Le premier médecin que je suis allée voir avait d'abord diagnostiqué cela comme de l'ostéoporose. Après, on m'a dit que j'avais de l'eau dans le genou ». Un jour, sur le chemin vers Phnom Penh, à la recherche d'un médecin qui aurait peut-être mieux su lui expliquer et soigner cette douleur, un chauffeur de taxi lui parla du centre de réadaptation de Handicap International à Kampong Cham et des soins de physiothérapie proposés là-bas. Très rapidement, Sy décide alors de rencontrer le chef physiothérapeute du centre. Après quelques jours de traitement, il lui explique que son cas est très sérieux avant de la transférer vers un hôpital de Phnom Penh, la capitale, où son cancer osseux est clairement diagnostiqué. Elle suivra six mois de traitement de chimiothérapie.

Après ce traitement et plusieurs mois à la maison, elle retourne voir le médecin de Phnom Penh qui lui dit: « 'Si on laisse cela comme ça, tu vas mourir, si on opère, tu vis.' Moi, je voulais vivre. » assure-t-elle. C'est ainsi, qu'ensemble, ils envisagent les différents types d'amputation. « Comme les deux premières options d'amputation partielle de ma jambe ne pouvaient pas garantir une guérison à 100% et que seule une amputation au-dessus du genou serait efficace, j'ai choisi de ne souffrir qu'une seule fois et d'être amputée au-dessus du genou. J'ai été opérée en septembre 2013. »

Lorsque nous lui demandons si elle a eu peur, elle répond fermement « Non. Ma grande sœur était toujours avec moi ». Depuis l'abandon de ses parents à l'âge de deux ans, Sy sait qu'elle peut compter sur sa sœur et sa grand-mère. D'ailleurs, sa sœur était bien présente pour suivre ses premiers pas avec la prothèse qu'elle a reçue il y a exactement un an, le 3 décembre 2013, au centre de réadaptation de Handicap International.

Aujourd'hui, Sy a réappris avec joie et détermination à remarcher et elle est en rémission complète de son cancer. Désormais, elle se rend au centre de réadaptation uniquement pour changer sa prothèse en cas de besoin.

Avec le soutien de sa sœur, elle a également enfin pu donner vie à son projet professionnel : ouvrir une petite épicerie dont les revenus lui permettent d'aider et de nourrir sa grand-mère.



Témoignage extrait des carnets de mission d'Adeline Massolin-Toussaint et  
Joëlle Gustin  
(Handicap International Luxembourg)  
Photo 1 : © J. Gustin / Handicap International  
Photo 2 : © A. Massolin-Toussaint / Handicap International





## A propos de Handicap International au Cambodge

Handicap International est une association de solidarité internationale indépendante, qui intervient dans les situations de pauvreté et d'exclusion, de conflits et de catastrophes. Œuvrant aux côtés de personnes en situation de handicap et vulnérables, elle agit et témoigne pour répondre à leur besoins essentiels et améliorer leurs conditions de vie.

Depuis sa création, Handicap International a mis en place des programmes de développement dans plus de 60 pays et intervient dans de nombreuses situations d'urgence.

Présente au Cambodge depuis plus de trente ans, les missions de l'association dans ce pays couvre des activités dont le but est de réduire les déficiences évitables et d'améliorer l'accès aux soins et aux services de réadaptation ainsi que de promouvoir la réinsertion socio-économique des personnes auxquelles elle vient en aide. Une partie de ces activités est notamment soutenue par le ministère des Affaires étrangères luxembourgeois au travers de projets de réadaptation fonctionnelle, de santé maternelle et infantile et d'aide à l'insertion socio-économique.

### Pour plus d'informations:

Adeline Massolin-Toussaint, Chargée de Communication et Sensibilisation  
Tél. : 42 80 60-23 / amassolin@handicap-international.lu

Cyrielle Chibaeff, Chargée de Communication  
Tél. : 42 80 60-31 / cchibaeff@handicap-international.lu

[www.handicap-international.lu](http://www.handicap-international.lu)

## blanContact

### Fondation Kräizbiere

Cinq ans déjà que le projet blanContact suit fermement et fièrement sa trajectoire! Initié en 2007 par le Mierscher Kulturhaus, avec la fidèle collaboration de la Fondation Kräizbiere et de nombreux autres partenaires, ce projet artistique réunit des artistes professionnels et des danseurs amateurs avec et sans handicap physique autour de créations et ateliers chorégraphiques.

Deux créations sur scène ont vues le jour - l'une en 2009 et l'autre en 2011 - avec un succès énorme de la part du public, des participants, des partenaires et de la presse ! Un encouragement absolu pour ce projet qui souhaite sensibiliser à long terme et montre que le handicap physique n'est absolument pas un obstacle à la danse et au mouvement. Bien au contraire !

Depuis lors, les artistes Annick Pütz (danseuse – chorégraphe) et Thierry Raymond (danseur et psychomotricien diplômé) poursuivent l'aventure avec des ateliers chorégraphiques. Ils invitent aussi aux Instants Rencontres, ces soirées conviviales autour de la danse contemporaine où les danseurs présentent les créations chorégraphiques issues de leurs ateliers.

## blanContact - Les Instants Rencontres

Une soirée conviviale autour de la danse contemporaine



Le Mierscher Kulturhaus a invité à une deuxième soirée d'Instants Rencontres le 15 décembre 2013, toute aussi conviviale, et qui réservait bien d'autres surprises. Il ne s'agissait pas d'un spectacle ou d'une performance, mais plutôt d'une veillée contemporaine. Une vingtaine de danseurs amateurs - sous la guidance de deux chorégraphes professionnels - exploraient la rencontre à travers la danse. En tant que spectateur privilégié, vous avez changé votre regard, vous avez découvert leur différence, vous avez osé l'inconnu, vous avez collecté des instants. La richesse de cette soirée a émergé de la présence et de l'implication de chacun, danseur ou spectateur.

Le spectacle blanContact a donné lieu à la création d'un documentaire en 2014. Le film de Nikos Welter a été présenté lors de la conférence de presse du Mierscher Kulturhaus en date du 17/09/2014.

### Mierscher Kulturhaus

53, rue G.-D. Charlotte; L-7520 Mersch

Tél.: 26 32 43-1 / [info@kulturhaus.lu](mailto:info@kulturhaus.lu)



### Fondation Kräizbiërg

Route de Zoufftgen, Dudelange

B.P. 65; L-3401 Dudelange

Tél.: 52 43 52-1 / Fax: 51 77 21

[www.kraizbiërg.lu](http://www.kraizbiërg.lu)



# Espace~Famille : Möglichkeits-Räume schaffe

## Espace~Famille - Ligue HMC asbl

### Der junge Dienst der Ligue HMC hat in 2 Jahren eine beachtliche Resonanz im Behinderten-Sektor bekommen

Seit 2011 besteht der Dienst Espace~Famille als Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen. Betroffene, Eltern und Geschwister von betroffenen Menschen, diese "etwas besonderen Familien", konnten in den vergangenen Jahren die verschiedenen Angebote nutzen.

Das Espace~Famille ist ein recht kleiner Dienst. Eine Psychologin sowie eine Teilzeit-Assistentin setzen sich mit Enthusiasmus und Leistungsbereitschaft ein, um regelmäßig auch neue Angebote machen zu können.



Im Laufe der Zeit sind die Gesprächsgruppen für Eltern, danach für Geschwister von Menschen mit Behinderung entstanden. "Es geht uns dabei nicht so sehr um die Art der Behinderung, vielmehr möchten wir den Menschen (Betroffenen UND ihren Angehörigen) Raum bieten, wo sie für ihre Anliegen, Sorgen, Ängste Gehör finden. Dazu eignet sich manchmal der Kontakt, das Gespräch und die Bindung an andere, die ähnliches erleben und somit Verständnis aufbringen. Manchmal braucht es die Information oder Unterstützung durch Professionelle", sagt Jeannine Thill, Psychologin und Leiterin des Espace~Famille.

Seit Anfang 2014 treffen sich auch Betroffene regelmäßig in einer Gesprächsgruppe. Aus organisatorischen Gründen finden diese im Anschluss an den Arbeitstag statt. Wenn nötig helfen Novabus und/oder einsatzbereite Helfer beim Heimtransport. Viele unserer Teilnehmer kommen mit den öffentlichen Transportmittel nach Hause.

Jeannine Thill hat während 25 Jahren in den Bereichen Arbeit und Ausbildung der Ligue HMC gearbeitet, bevor sie Espace~Famille ins Leben rief. "Ich hatte schon lange Zeit das Gefühl, dass besonders die Eltern und andere Familienangehörige (ich denke da hauptsächlich an Geschwister, aber auch z.B. an Großeltern) von Menschen mit einer Behinderung nicht genügend Raum hatten für ihre Anliegen, und zwar besonders nach den großen Veränderungen im Jahre 2004<sup>2</sup>. Und so habe ich mich sehr gefreut, als die Ligue HMC 2011 mit auf den Weg von Espace~Famille ging."



Espace~Famille organisiert auch punktuell Konferenzen oder Fortbildungs-Abende. "Wir versuchen, aufmerksam zu sein und die Themen aufzugreifen, welche Eltern, Familien, sowie Betroffene selbst wünschen oder brauchen. Genügend Information und Unterstützung sind wichtig, damit der Mensch Verantwortung für sein Leben und sein Handeln übernehmen kann."

1. Die Gründungs-Versammlung mit Konferenz des Espace~Famille stand unter dem Titel : „ENG E BESSEN ANER FAMILL“ 14.11.2011.

2. 12.9.2003 : Gesetz über das Einkommen von Menschen mit Behinderung. In Kraft getreten am 1. Juni 2004.  
<http://www.sante.public.lu/publications/sante-fil-vie/handicap/revenu-personnes-handicapee-loi-12-sep-2003/revenu-personnes-handicapee-loi-12-sep-2003-de.pdf>

Für 2015 plant Espace~Familie einen Konferenz-Zyklus zum Thema Inklusion von Menschen mit Behinderung. Mit Fragestellungen wie : *Wovon reden wir eigentlich wenn wir über Inklusion reden?* oder : *Wie inklusionsfähig ist unsere Gesellschaft?* möchten wir Betroffene, Angehörige und auch Professionelle und Entscheidungsträger zu einer "Überlegungs-Pause" anregen, damit irgendwann in der Zukunft Inklusion nicht nur eine wohl(hohl)-klingende Phrase bleibt, sondern eine gelebte "all inclusive" Gesellschaft entstehen kann.

*Espace~Familie*  
Ligue HMC asbl

82, route d'Arlon; L-8311 Capellen  
Tel. : 30 92 32-224 / 621 45 14 92  
espace-famille@ligue-hmc.lu

## Vom Handicap das man nicht sieht

### Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques

Es gibt Handicaps die von Nichtbetroffenen nur schwer nachvollzogen werden können, die sogenannten unsichtbaren Beschwerden einer Krankheit. Eine der häufigsten davon ist die „Fatigue“ welche Multiple Sklerose- oder auch Krebspatienten treffen kann. Nachstehend beschreibt ein MS-Patient in zwei Anekdoten diese „Fatigue“.

Ech sinn net am Rollstull, ech brauch kee Rollator, kee Bengel.  
Ech ginn mol net schlamm.  
Meng Intelligenz ass nach ganz do.  
Ech gesinn anscheinend mengem Alter entspreichend och nach gutt aus.  
An trotzdem, ech sinn invalid!

„Onméiglech, dat gött et net, e faule Simulant !“ ...Esou hätt ech och geduecht ...bis se enges Daags iwwert mech komm ass, d'FATIGUE! Jo, ech si just midd.

„Middegkeet!“ sot dir, „ma all Mensch gött midd, dowéinst ass een dach net invalid!“ Ma et ass keng normal Middegkeet, et ass eng dreckeg, invalidant Middegkeet ! Déi richteg Middegkeet, esou wéi ech se fréier no engem Effort kannt hun, war e Genoss géint dee Middegkeets-Zoustand wéi ech en elo kenne geléiert hun.

Een den net beträff ass kann et kaum novollzéien. Déi Middegkeet di elo a mer stécht reduzéiert meng Funktiouns-fähegkeet. Se versetzt mech geeschteg an eng Art Trancezoustand a kierperlech hält se mer all Kraft. Dat dacks urplätzlech, matsen a mengen Aktivitéiten, och während dem Schaffen, an hei an do och scho mueres, kuerz nom Opstoen.



VLäit verstidd der mech besser wann ech iech 2 Anekdoten aus mengem Alldag beschreiwen:

...Ech stin an der Keess am Supermarché an da beemol geet mäin Mond op fir e risege Gaapsert. „Hëllef, ech packen mech net méi op de Been, gitt mer e Bett, ech muss schlofen, dringend!“ ging ech gär ruffen. Mee ech bäissen ferm op d'Zänn, ech muss op de Bee bleiwen, weider meng Tut vollmaachen, bezuelen a rëm heemkommen. Et ass onheemlech ustrengend fir mech fir duerzemaal. Ech pake mech un der Téik un fir net ëmzekippen, gaapsen nach eng Kéier, et gëtt alles schwammeg ronderem, dann nach e Gaapsert deen den eeleren Här hannendru matkritt wouops hie mech freet: „Sidd der midd, hut der net genuch geschloof?“

Ech äntweren „Neen, ech si krank!“ Wat hien, e bësse verleeen, esou kommentéiert: „O, dat geet eriwuer“. Wéi gär hätt ech him geäntwert: „Leider net, ech sinn onheelbar chronesch krank, mäin Zoustand wäerd sech am Laaf vun de Jore verschlechteren an iergendwann wärd ech guer net méi hei stoe kënnen.“ Ma dunn krut ech mäin Keesenziedel an hu misse weider....

...Ech setzen an enger Reunioun, et gëtt debattéiert op héijem Niveau, iwwert eng Zukunftsstrategie vun der Firma an där ech schaffen. Ebeemol récken d'Stëmmen ëmmer mi wäit ewech, dann héieren ech se guer net méi, kréie näischt méi matt, bis ech abrupt héichschnellen wëll iergendwou, ganz wäit ewech mäin Numm gefall ass. Ech erwechen aus menger Trance. Et huet ee mer eng Froo gestallt op déi ech net ze äntwerte weess well e groussen Deel vun der Discussioun laanscht mech gelaf ass. Vierworfvoll Blécker treffe mech. Ech tuddelen: „Ëntschëlleg, et ass mer net gutt“ wat gelunn ass, mee wat, mengen ech, besser verstan gëtt wi wann ech ging soen „ech si midd“. Di richtig Äntwert ging aner Erklärungen mat sech zéien, déi ech net gär ginn, well et gesäit ee mer jo net of dass ech MS hunn.

#### **Anmerkung:**

Die berichtende Person möchte nicht genannt werden, weil sie noch im beruflichen und öffentlichen Leben steht und nicht will, solange es ihr gesundheitlicher Zustand zulässt, als kranker Mensch stigmatisiert werden.

MS (Multiple Sklerose oder Sclérose en plaques) ist eine chronisch verlaufende, immer noch unheilbare, entzündliche Autoimmunerkrankung des Zentralnervensystems welche oft zu schweren Handicaps führt und meist bei jungen Menschen (zwischen 20 und 40 Jahren) diagnostiziert wird (Prävalenz 1/1.000). MS wird auch noch Krankheit der 1.000 Gesichter genannt weil bei jedem Erkrankten verschiedene Nerven betroffen sind wodurch sichtbare Behinderungen aber auch viele unsichtbare Symptome auftreten. Die beschriebene „Fatigue“ ist eines der häufigsten unsichtbaren Symptome der Krankheit (50% der MS-Patienten scheinen im Verlauf ihrer Krankheit davon betroffen). Sie invalidiert mehr oder weniger stark den Betroffenen der oft durch die damit verbundene Konzentrationsschwäche unfähig wird seinen Beruf weiter auszuüben oder durch die körperliche Entkräftung die einfachen Aufgaben des Alltags nicht mehr meistert.

Über die genaue medizinische Ursache der „Fatigue“ bei MS wird noch spekuliert. Deswegen gibt es auch noch keine wirksame medikamentöse Symptombehandlung. Lediglich die von Körper und Geist in dem Augenblick des Fatigue-Anfalls verlangten mehr oder weniger langen Ruhepausen können dem Patienten Linderung verschaffen.

Line Fohl-Olinger  
Vorstandsmitglied der LLSP  
(Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques)

# ***A quand le reclassement des fonctionnaires et employés au service de l'Etat, tel prévu dans le projet de loi 6460 ?***

## **Ligue Luxembourgeoise de la Sclérose en Plaques**

Le reclassement des personnes souffrant de maladies neurologiques chroniques démyélinisantes p.ex. la sclérose en plaques (SEP), ou d'autres maladies chroniques invalidantes, tarde à être mis en place et devient souvent un parcours du combattant.

Les fonctionnaires concernés sont confrontés à des répercussions socioprofessionnelles variables, en fonction de multiples facteurs et notamment du stade de la maladie, tout comme des conditions d'emploi occupé, telles p.ex. la technicienne de laboratoire n'arrivant plus à rester debout des heures d'affilée, ou la secrétaire ne pouvant plus se concentrer, dû à la fatigue liée à de nombreuses maladies invalidantes. Si le patron redoute éventuellement une moindre productivité ou un absentéisme accru, le travailleur craint la rente d'invalidité, l'isolement social, la mise à la retraite anticipée et un manque à gagner souvent considérable.

Une adaptation du bureau et/ou du temps de travail peuvent alléger la tâche quotidienne et garantir le maintien dans l'emploi, situation bénéfique pour l'équilibre psychologique et pécuniaire du fonctionnaire ou employé fonctionnalisé concerné.

D'autre part, face aux pathologies neurologiques au diagnostic complexe et difficile à établir, le « mi-temps thérapeutique » limité à un an, décide déjà du sort de l'intéressé, car le rendez-vous régulier avec le médecin de contrôle et finissant devant la commission des pensions, ne fait que retarder une décision qui ne prévoit que rarement le maintien dans l'emploi.

Si de nos jours, le reclassement interne ou externe peut se faire dans le secteur privé, il fait toujours défaut dans la fonction publique, d'où une injustice flagrante dans l'égalité du traitement en matière d'emploi et de travail qui peut intéresser la Cour des droits de l'homme à Strasbourg. Les dirigeants politiques devraient donc faire preuve de civisme et cette mesure, permettant le maintien dans l'emploi et évitant que le fonctionnaire malade ne se retrouve confronté au gouffre de l'isolement social tel que prévu par le projet de loi 6460, devrait être réalisée sous peu.

Jacques STEFFEN  
Vice-président MS-Luxembourg  
Tél. : 33 90 91 / 691 633 721

[jsteffen@pt.lu](mailto:jsteffen@pt.lu)

# Tom Habscheid: Vice-champion d'Europe au lancer du disque!

Luxembourg Paralympic Committee

Le para-athlète luxembourgeois, Tom Habscheid, est deuxième au lancer du disque dans la catégorie F42 aux Championnats d'Europe IPC de Swansea, Grande-Bretagne.



Tom Habscheid, un talentueux jeune athlète avec une prothèse de membre inférieur, a commencé l'athlétisme en 2012 et a réussi à se qualifier en 2013 pour les Championnats du Monde d'athlétisme à Lyon. Avec son lancer de disque de 39,92m, il a terminé cinquième et a intégré le cadre élite du Luxembourg Paralympic Committee.

Dès ses débuts, il a fait la connaissance de l'ancien champion paralympique Gino De Keersmaecker (Belgique) qui avec son entraîneur Tony Duchateau, lui donnent des entraînements intensifs et le font progresser. Pour pouvoir se qualifier pour les Jeux Paralympiques de Rio en 2016, Tom a également décidé de se mettre au lancer du poids, vu que le lancer du disque dans sa catégorie de handicap (F42) ne sera très probablement pas au programme des Jeux de 2016.

En 2014, Tom Habscheid a pu se qualifier pour les championnats d'Europe de Swansea, Grande-Bretagne, et a gagné la médaille d'argent. Dans sa catégorie de compétition F42, Tom Habscheid a effectué son meilleur lancer à 40,98m pour se retrouver juste derrière le Britannique Aled Davies qui lui a réalisé une distance de 46,46m.

Tom Habscheid a également réalisé une nouvelle performance personnelle au lancer du poids. Il a lancé à 11,38m et termine sixième de la compétition qui a également été remportée par le Britannique Aled Davies avec une distance de 13,66m.

Ce titre de vice-champion d'Europe a permis à Tom Habscheid de figurer dans la présélection pour le Trophée du Meilleur Sportif et le Prix Sport et Handicap qui seront décernés le 4 décembre 2014 lors du Grand Gala de la Presse Sportive.



Sophie Minelli  
Responsable communication, directeur technique national  
Luxembourg Paralympic Committee  
sophie.minelli@paralympics.lu

Photos: © Pierrot Feltgen

[www.paralympics.lu](http://www.paralympics.lu)

# Cyclodanse - premières impressions

## Luxembourg Paralympic Committee

### La danse en chaise roulante s'installe au Luxembourg!



C'est en 2013, avec l'action "Solidanza" de Handicap International et la Journée Découverte Handisport dans le cadre de la semaine de sensibilisation organisée par la ville de Luxembourg, que nous avons pu voir des démonstrations et des ateliers de cyclodanse ici au Luxembourg.

Comme nous avons été contactés par plusieurs personnes intéressées, le Luxembourg Paralympic Committee s'est posé comme mission de créer le premier groupe de cyclodanse du pays. Avec la rencontre de Peggy Octave, une professeur de danse intéressée à apprendre et pratiquer la danse en chaise roulante, l'obtention d'une salle et d'un créneau pour les entraînements, le projet a pris forme durant l'été 2014.

Après avoir diffusé l'information dans la presse et rassemblé une dizaine de personnes intéressées, le cours a débuté fin septembre. Tous les mercredis soirs au hall omnisports de Cessange, désormais environ 15 à 20 personnes, valides et personnes à mobilité réduite, se rencontrent pour assister à ce cours de danse exceptionnel.

Après un échauffement en musique, Peggy pratique différentes danses standard et latinoaméricaines (Foxtrot, Quickstep, Valse lente, Bachata, Polka etc.) avec ses élèves en faisant toujours attention que chacun suive à son propre rythme. L'enthousiasme de chaque participant au cours est énorme et souvent la session se prolonge par des conversations conviviales.

Pour les personnes à mobilité réduite ne possédant pas de fauteuil roulant et pour tous les autres naturellement aussi, le club dispose (actuellement en prêt) de quelques fauteuils roulants de danse ou de sport qui facilitent les déplacements harmonieux.



N'hésitez pas à passer et participer! L'impact social est déjà impressionnant avec seulement 2 mois de reculs. Vu le succès du cours et l'envie de faire de ce rendez-vous un espace convivial, nous avons l'idée d'organiser occasionnellement des « Thés Dansants » pour mettre en pratique les pas de danse appris, faire connaître la cyclodanse à plus de personnes ou motiver d'autres à venir aux entraînements!

Sophie Minelli  
Responsable communication, directeur technique national  
Luxembourg Paralympic Committee  
sophie.minelli@paralympics.lu

[www.paralympics.lu](http://www.paralympics.lu)



# L'association Rahna - engagée depuis 2002

## Rahna - Muppen ënnerstëtze Leit am Rollstull asbl



Le chien est le meilleur ami de l'homme et puisque cela vaut d'autant plus pour les personnes porteuses d'un handicap, l'association RAHNA s'engage depuis 2002 à promouvoir les chiens d'assistance au Luxembourg. Actuellement, une trentaine de fidèles compagnons soutiennent leurs maîtres et maîtresses au quotidien.

**Parrainer (financer)** des chiens d'assistance spécialement éduqués pour personnes en situation de handicap (physique ou mental), pour personnes affectées d'une maladie handicapante (diabète, épilepsie), ou pour des institutions au Luxembourg

**Servir d'intermédiaire** entre la personne qui demande un chien et le centre d'éducation des chiens d'assistance

**Trouver des « candidats »**, c.à.d. des personnes qui pourraient profiter de l'aide apportée par un chien d'assistance



**Recueillir les fonds** nécessaires nous permettant de continuer à parrainer des chiens et de disposer d'une réserve permettant de rapidement remplacer un chien retraité ou décédé

**Participer aux frais vétérinaires** en cas d'intervention exceptionnelle et coûteuse afin de garantir au chien les meilleurs soins possibles

**Sensibiliser** le public, en faisant des démonstrations, des stands d'information, en publiant des articles...

**Informar** les responsables et gérants des lieux ouverts au public, ainsi que les détenteurs de chiens d'assistance, sur la « Loi du 22 juillet 2008 relative à l'accessibilité des lieux ouverts au public aux personnes handicapées accompagnées de chiens d'assistance »

**Promouvoir le contact** entre détenteurs de chiens d'assistance au Luxembourg, p.ex. en organisant une sortie commune annuelle, des promenades communes ...



Rahna - Muppen ënnerstëtze Leit am Rollstull a.s.b.l.  
7, an de Leessen; L-5312 Contern  
Tél.: (+352) 621 63 66 61  
info@rahna.org / www.rahna.lu

# Bientraitance - Coordonner les projets socio-éducatifs personnalisés

## Tricentenaire asbl

Sept partenaires européens, issus du réseau ARFIE<sup>1</sup>, ont constaté que la grande vulnérabilité des personnes accompagnées, leur fréquente difficulté à s'exprimer en leur nom propre, à défendre leurs intérêts et leur intégrité, entraîne que le respect de leurs droits incombe le plus souvent à l'institution et aux professionnels et ne dépend pas souvent d'eux-mêmes.

Il leur ait donc paru primordial, dans le contexte d'un projet Leonardo da Vinci<sup>2</sup>, de (re)donner la parole aux personnes en situation de handicap, à leurs familles mais sans oublier les professionnels qui les accompagnent. Ils ont ainsi pu formaliser la représentation que chacun se fait de la notion de bientraitance.

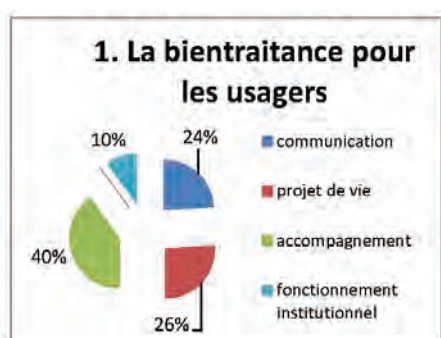
Après une large recherche bibliographique, les partenaires ont décidé de reprendre la définition de l'ANESM<sup>3</sup> selon laquelle la bientraitance est « une culture inspirant les actions individuelles et les relations collectives au sein d'un établissement ou d'un service. Elle vise à promouvoir le bien-être des usagers en gardant présent à l'esprit le risque de maltraitance<sup>4</sup> ». Cette définition a servi de fil rouge tout au long de l'étude.

Les partenaires européens ont décidé de comparer leurs pratiques dans le cadre d'une étude exploratoire et d'établir un certain nombre de recommandations dans la formation des professionnels de l'accompagnement des personnes en situation de handicap.

Ainsi en Roumanie, en Grèce, en France et au Luxembourg, 15 personnes concernées par une situation de handicap, 15 familles (ou membre de l'entourage) et 15 professionnels de l'accompagnement ont participé à cette enquête soit un total de 180 personnes. 180 personnes issues de cultures et d'horizons différents, mais toutes préoccupées par une même vision : multiplier les facteurs favorisant la bientraitance dans leur association.

### Pour tous les acteurs, une représentation commune

Les usagers (ci-dessous le schéma concernant les usagers), les familles et les professionnels développent globalement une représentation assez similaire de la bientraitance et associent spontanément au mot « bientraitance » les mêmes concepts d'accompagnement et de projet de vie.



Ceux-ci constituent donc pour eux l'essentiel de la représentation de la bientraitance. La communication, la réalisation personnelle et le fonctionnement institutionnel sont également associés au concept de bientraitance, mais dans une moins large mesure.

Ainsi, à l'issue de ces deux années (2011-2012) de recherche sur la bientraitance, le Tricentenaire a initié en interne un groupe de travail mixte (résidents – professionnels de l'accompagnement) dont l'objectif est de formuler des recommandations de « bonnes pratiques » en matière de bientraitance, pour les uns comme pour les autres.

1 Association de Recherche et de Formation sur l'Insertion en Europe

2 Projet financé par la Commission Européenne

3 Agence Nationale française de l'Evaluation et de la qualité des établissements et Services sociaux et Médico-sociaux

4 ANESM, juin 2008. La bientraitance : définition et repères pour la mise en oeuvre

En parallèle, l'accent a été mis sur l'optimisation de l'accompagnement des projets de vie des résidents et des usagers par la mise en place d'une cellule de coordinateurs des projets personnalisés.

Les secteurs de l'action socio-éducative sont passés en deux décennies du « tout institutionnel » à un recentrage sur la personne, son parcours et son environnement. Aider une personne à réaliser son projet de vie au travers d'un projet d'accompagnement personnalisé, tel est la vocation des dispositifs d'aujourd'hui, véritables plates-formes de service centrées sur la promotion sociale et le développement personnel de leurs bénéficiaires.

Jean-René LOUBAT (psychosociologue, docteur en sciences humaines, consultant et formateur libéral auprès des institutions sanitaires, sociales et médico-sociales en France et auteur de nombreux ouvrages) aborde toutes les étapes concrètes de la coordination de projets personnalisés : depuis l'accueil, la consultation des attentes et des besoins, l'élaboration d'un plan d'action, sa négociation, son suivi et sa co-évaluation. Apparenté à du « case management », cette coordination constitue pour lui une « fonction émergente » à part entière, source d'évolution pour de nombreux professionnels.



[www.tricentenaire.lu](http://www.tricentenaire.lu)  
<http://projet-bene.jimdo.com>

# „Leben ist so lebenswert“

Wäertvollt Liewen asbl



Menschen, die von einer sehr schweren, ja sogar tödlichen Krankheit betroffen sind, sind oft hoffnungslos, niedergeschlagen und sehen in ihrem Leben keinen Sinn mehr. Nathalie Scheer-Pfeifer hat diesem Schwarzsehen den Kampf angesagt und lebt dieser Philosophie entsprechend schon seit mehr als 14 Jahren mit einer unheilbaren und tödlich endenden neuro-degenerativen Krankheit.

Auf ihre ganz persönliche Art und Weise genießt sie ihr Leben zu Hause, im Kreise ihrer Familie und ist der lebendige Beweis dafür, dass man trotz einer sehr schweren Diagnose, Lebensfreude entwickeln und ein erfülltes Leben führen kann.

Sie steuert das Familiengeschehen jeden Tag mit und kümmert sich um ihre Tochter, ihren Mann und ihren Haushalt. Dies gelingt ihr, dank ihrer sehr engagierten und kompetenten Hilfskräfte, die die heute 42-jährige Frau rund um die Uhr betreuen.

Nathalie Scheer-Pfeifer ist nicht in die Hoffnungslosigkeit gestürzt, als sie vor mehr als 12 Jahren die Diagnose der Amyotrophen Lateralsklerose (ALS) von den Ärzten bestätigt bekam. Nach einem anfangs doch sehr schweren Schock für sie und Ihre Familie hat sich ihrer aller Leben verändert und musste neu organisiert werden.

Das Kochbuch „Wäertvollt lessen, das etwas andere Kochbuch“ ist der beste Beweis dafür, dass man trotz schwerer körperlichen Beeinträchtigungen Erfolg und Freude im, aber vor allem am Leben haben kann.

Dieses Kochbuch ist das erste das weltweit von einer Person geschrieben wurde, die sich weder bewegen, noch essen oder riechen kann. Nichtsdestotrotz sind alle Gerichte eine wahre Gaumenfreude für die ganze Familie und besonders für die Menschen die sich für die vegetarische Küche interessieren. Dank ihres Augencomputers, konnte sie alle ihre mental entwickelten Rezepte schreiben.

Aufgrund der großen Nachfrage und des Verkaufserfolges der deutschen Ausgabe, über 3200 verkaufte Bücher, wurde die französische Fassung „Wäertvollt lessen, l'autre livre de cuisine“ auf den Walfer Büchertagen 2014 vorgestellt. Die französische Ausgabe kann man beim Verein „Wäertvollt Liewen“ bestellen und ist auch in einigen Buchhandlungen in Luxemburg erhältlich.

Der gesamte Erlös kommt dem Verein „Wäertvollt Liewen“ zugute.

Die im Februar 2012 gegründete Vereinigung „Wäertvollt Liewen“ e.V. dient als Bindeglied zwischen Personen, die an ALS oder einer ähnlichen Pathologie erkrankt sind und den Autoritäten im sozialen, medizinischen und assoziativen Bereich; sie ist um eine ständige Verbesserung der Lebensbedingungen der Kranken bemüht, insbesondere im Zusammenhang mit der Rund-um-die-Uhr-Betreuung durch Dritte.



Wäertvollt Liewen e.V.

5, rue de Longuyon; L-7236 Bereldange

Tel.: (+352) 621 412 360

[www.waertvollt-liewen.lu](http://www.waertvollt-liewen.lu) / [info@waertvollt-liewen.lu](mailto:info@waertvollt-liewen.lu)



# Die Gleichbehandlung ist noch nicht erreicht *L'égalité de traitement n'est pas encore atteinte*

## Centre pour l'Égalité de Traitement CET

Anm.: Das CET ist keine Mitgliedsvereinigung von Info-Handicap

Rem.: Le CET n'est pas une association membre d'Info-Handicap

Das CET (Centre pour l'égalité de traitement, Gleichbehandlungszentrum) wurde durch das Gesetz vom 28. November 2006 ins Leben gerufen und hat die Aufgabe die Gleichbehandlung aller zu fördern, zu analysieren und zu beobachten, beziehungsweise eine Diskriminierung aufgrund u.a. der Behinderung zu verhindern. Es ist ebenfalls als unabhängiger nationaler Mechanismus für die Förderung und die Überwachung der Durchführung der Behindertenrechtskonvention hier in Luxemburg genannt worden.



Im Rahmen seiner Sensibilisierungsabende „Lebensgeschichten“ hat das CET darauf bestanden, einen Abend exklusiv der Behinderung zu widmen. Bei diesem Event ging es um die Inklusion von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt und man musste leider feststellen, dass diese noch nicht hundertprozentig erreicht ist. Auch wenn Fortschritte feststellbar sind, so bleiben trotz alledem verschiedene Barrieren noch immer bestehen.

Deswegen muss in Zukunft auf zwei Fronten gekämpft werden. Einerseits muss man den betroffenen Personen alle Möglichkeiten zu einer verstärkten Autonomie bieten und andererseits die Arbeitgeber für ihre soziale siehe gesellschaftliche Rolle sensibilisieren.

Schlussendlich ist eine annehmbare Arbeit nichts anderes als ein Menschenrecht das jedem zusteht.

Über den Arbeitsmarkt hinaus gibt es aber auch noch viele andere Bereiche in denen etliche Barrieren überwunden werden müssen, z.B. in der Erziehung, in der Barrierefreiheit... usw. Oft sind diese Maßnahmen natürlich mit hohen Kosten verbunden, nichtsdestotrotz bestehen verschiedene Barrieren aber vor allem in unseren Köpfen und ein einfaches Umdenken könnte schon viel bewirken.

Bei Gelegenheit des internationalen und europäischen Tages der Personen mit einer Behinderung möchte das CET einen Aufruf an jeden starten, sich im Alltag in eine Person mit einer Behinderung hineinzuversetzen. Nur so können wir deren Bedürfnisse angemessen nachempfinden und dementsprechend auf sie eingehen.

Das CET ruft auch dazu auf, dass die Anstrengungen verstärkt werden damit die Inklusion von Menschen mit Behinderung so schnell wie möglich Realität wird.

\*\*\*\*\*

*Le CET (Centre pour l'égalité de traitement), créé par la loi du 28 novembre 2006, a pour objet de promouvoir, d'analyser et de surveiller l'égalité de traitement entre toutes les personnes sans discrimination fondée notamment sur le handicap.*

*Il a aussi été désigné mécanisme indépendant national pour la promotion et le suivi d'application de la Convention relative aux droits des personnes handicapées ici au Luxembourg.*

Dans le cadre de ses soirées de sensibilisation appelées « Histoires de vie », le CET a également tenu à organiser un événement exclusivement dédié au handicap. Lors de cette soirée qui a tourné autour de l'inclusion de personnes ayant un handicap sur le marché de l'emploi, on a malheureusement dû constater que celle-ci n'est pas encore tout à fait atteinte. Même si des progrès sont visiblement en cours, certaines barrières subsistent toujours.

De ce fait, faudra-t-il continuer à travailler sur deux fronts, à savoir offrir toutes les possibilités à une plus grande autonomie pour les acteurs concernés et sensibiliser davantage les employeurs à leur rôle social voir sociétal.



En fin de compte, un travail décent n'est rien d'autre qu'un droit fondamental qui doit être accessible à tous.

Au-delà du marché de l'emploi, de nombreuses barrières doivent aussi encore être surmontées dans bien d'autres domaines, tels que l'éducation, l'accessibilité...etc. Certes, nombre de ces mesures sont liées à des coûts financiers conséquents, mais souvent certaines barrières subsistent surtout dans nos têtes et un simple changement de mentalité pourrait davantage faire bouger les choses.

A l'occasion de la Journée internationale et européenne des personnes handicapées, le CET tient à faire un appel à tout un chacun de se mettre, dans chacune de ses activités, dans la peau d'une personne à besoin spécifique. Cette mise en situation permet réellement de comprendre et de mieux prendre en considération les besoins d'une telle personne.

De même, l'appel est lancé de redoubler d'efforts pour que l'inclusion effective de personnes ayant un handicap se fasse plus vite.



[www.cet.lu](http://www.cet.lu)

# Gleiche Chancen für Alle durch „Design for All“

## Pressemitteilung des Familien- und Integrationsministeriums

Die Weltgesundheitsorganisation schätzt, dass heute weltweit über eine Milliarde Menschen in irgend-einer Form behindert sind. Diese Menschen stoßen allzu oft nicht nur auf physische Hindernisse, sondern auch auf soziale und mentalitätsbedingte Barrieren.

Der 3. Dezember, internationaler Tag für Menschen mit Behinderung, hat die Sensibilisierung für ein verstärktes Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderung zum Ziel. Es geht darum, den Inklusionsgedanken voranzutreiben und gemeinsam nach praxisbezogenen und dauerhaften Lösungen in allen Lebensbereichen zu suchen, die niemanden von vornherein ausschließen.

Um dieses Miteinander konkret zu realisieren, setzt sich das Familien- und Integrationsministerium verstärkt ein das Konzept des „Design for all“ zu fördern. Dieses Konzept, das Mitte der 90er Jahre entwickelt wurde, zielt darauf ab allen Menschen gleiche Chancen zu ermöglichen. Das Hauptaugenmerk beim Konzept des „Design for all“ liegt auf der Gestaltung von barrierefreien Produkten des alltäglichen Gebrauchs, der gebauten Umwelt und von Dienstleistungen. Diese sollen in einer Art und Weise gestaltet werden, die von vornherein die Bandbreite menschlicher Fähigkeiten, Fertigkeiten, Bedürfnisse und Vorlieben berücksichtigt, dies ohne Nutzer durch Sonderanfertigungen als „andersartig“ abzustempeln.

Neben seiner Rolle als Koordinator für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und des fünf-jährigen Aktionsplanes, arbeitet das Familien- und Integrationsministerium insbesondere an geeigneten Lösungen in den Bereichen der Zugänglichkeit, Sensibilisierung und Kommunikation. Dies geschieht im Dialog mit betroffenen Menschen und in Zusammenarbeit mit den vom Familien- und Integrationsministerium konventionierten und finanzierten Trägern, die für und mit behinderten Menschen arbeiten.

So zum Beispiel, werden die Warnmeldungen, die bis jetzt ausschließlich über Radio und Fernsehen der Öffentlichkeit zugänglich gemacht wurden, ab Mitte Januar 2015 auch hörgeschädigten Menschen per SMS zugeschickt. In Zusammenarbeit mit dem Kommunikationszentrum der Regierung, der Rettungsdienstverwaltung und der HörgeschädigtenBeratungsstelle wurde eine geeignete Lösung ausgearbeitet. Weiter wird die Broschüre „Was tun bei Atomalarm“, die in verschiedenen Sprachen auf der Internetseite „infocrise.lu“ zugänglich ist, bald auch per Video in deutscher Gebärdensprache verfügbar sein sowie in leichter Sprache. Das Konzept der „leichten Sprache“, d.h. Informationen einfacher und verständlicher zu gestalten, ist ein gutes Beispiel dafür, dass es nicht immer großer Aktionen bedarf, um etwas zu bewirken. Oft genügen kleine Gesten und Schritte um jemandes Leben zu verändern, sei dies wenn man eine Person zu einem wichtigen Termin begleitet zu dem diejenige nicht alleine gehen kann, wenn man jemandem den Inhalt eines schwerverständlichen Briefes erklärt oder jemandem über die Straße hilft.

Ich möchte an dieser Stelle dazu aufrufen mit offenen Augen durchs Leben zu gehen, um niemanden unbedacht zu behindern sowie zu helfen und zu unterstützen wo es möglich ist. Auch möchte ich mich ganz herzlich bei allen Menschen bedanken, die sich dafür einsetzen behinderten Menschen ein selbstbestimmtes Leben zu ermöglichen und besonders bei den vielen Menschen, die im Behindertenbereich ehrenamtlich tätig sind. Inklusion geht uns alle an.

Corinne CAHEN  
Minister für Familie und Integration

# VERÖFFENTLICHUNGEN IN DEN MEDIEN

## PARUTIONS DANS LES MÉDIAS

### INKLUSION

## Wertlos auf dem Arbeitsmarkt

WOXX (28.11.2014). Autorin: Anina Valle Thiele

Seinen Lebensunterhalt durch eine frei gewählte oder frei angenommene Arbeit verdienen zu können, fordert die Behindertenrechtskonvention. In Luxemburg ist man von diesem Grundsatz noch weit entfernt ... Christophe Muller hat es geschafft, so scheint es. Trotz Hörschädigung arbeitet er seit 2006 im Werk von Goodyear in Colmar-Berg in der Produktion. „Ich find den Job okay“, meint Muller. Nach einer oralen Schulausbildung absolvierte er in Winnenden bei Stuttgart eine Ausbildung zum Elektrotechniker und schiebt heute Schichten in der Produktion der Autoreifen-Firma. Obwohl seine Kollegen hören, klappt es mit der Kommunikation. Auch mit dem Personalchef hat Muller eine Möglichkeit gefunden, sich zu verständigen. Im Zweifelsfall greift er zu Stift und Papier. Ein Paradebeispiel für gelungene Inklusion auf dem regulären, sprich „ersten“ Arbeitsmarkt? Die meisten Menschen mit einer Behinderung haben nicht so ein Glück wie Muller. Und auch er selbst räumt ein, dass es nicht gerade ein breites Angebot an Möglichkeiten für Gehörlose gibt. Habe man endlich eine Arbeitsstelle gefunden, so sei man eigentlich immer nur an ein und demselben Arbeitsplatz tätig - ein Leben lang. Ihren Traumjob, in dem sie ihre Fähigkeiten entfalten können, finden die wenigsten Menschen mit einer Behinderung.

Dabei sieht Artikel 27 der UN-Behindertenrechtskonvention (UN-BRK), die in Luxemburg 2011 ratifiziert wurde, ein Recht behinderter Menschen auf Arbeit auf der Grundlage der Gleichberechtigung mit anderen vor. Dieses Recht schließt die Möglichkeit ein, den Lebensunterhalt durch eine Arbeit zu verdienen, die frei gewählt oder frei angenommen wird. Und der Artikel legt fest, dass dieses Recht „das Recht auf die Möglichkeit der Arbeit in einem offenen, einbeziehenden und zugänglichen Arbeitsmarkt und Arbeitsumfeld“ einschließt.

### **Bei den Bestimmungen der Behindertenrechtskonvention handelt es sich lediglich um normative Setzungen.**

Die UN-BRK fordert im Bereich der Erwerbsarbeit also Selbstbestimmung und volle Teilhabe. Doch handelt es sich bei diesen Bestimmungen lediglich um normative Setzungen. Solange staatliche wie private Betriebe dieser Bestimmung nicht nachkommen, kann man lediglich auf den guten Willen der Arbeitgeber hoffen. Luxemburg sieht zwar im Bereich der öffentlichen Verwaltung eine Quotierung von fünf Prozent und im Privatsektor eine von drei bis vier Prozent vor, doch drohen bei Nicht-Einhaltung dieser Quoten keinerlei Sanktionen. Solche wären aber nötig, um die Betriebe wirklich in die Pflicht zu nehmen. Immerhin versprach Arbeitsminister Schmit anlässlich einer Podiumsdiskussion des OGBL, die Gemeinden in Zukunft an ihre Fünf-Prozent-Verpflichtung zu erinnern, Sanktionen durch Geldbußen schloss Schmit nicht aus.

Ähnlich wie die umstrittene Frauenquote, die Gleichstellung sichern soll, ist auch eine „Behinderten-Quote“ noch immer vonnöten, weil Betriebe meistens nicht von sich aus auf die Fähigkeiten von behinderten ArbeitnehmerInnen setzen. „Viele Betriebe könnten sich noch nicht vorstellen, Behinderte einzustellen“ bestätigt der Präsident von „Info-Handicap“, Silvio Sagramola.





## „Diversity“ ist nicht gefragt, sondern Leistung.

Spezifische analytische Fähigkeiten, die etwa Menschen mit einem Asperger-Syndrom - einer Form von Autismus - mitbringen, werden nicht zur Geltung gebracht, sondern problematisiert. So scheint es nur logisch, dass in einer Leistungsgesellschaft die Schwachen mit einer sichtbaren Behinderung meist unter den Tisch fallen.

Rund 1.335 Arbeitsuchende waren als „salariés handicapés“ im Oktober 2014 bei der Adem gemeldet. Hinzu kommen laut den Angaben des Arbeitsamtes 489 Arbeitsuchende, die als „salariés handicapés“ anerkannt sind und gleichzeitig „in den Genuss einer externen beruflichen Wiedereingliederung“ (reclassement externe) seitens der Arbeitsagentur kommen.

Nach Angaben des „Service salariés handicapés“ sind rund 2.500 behinderte Menschen in den ersten Arbeitsmarkt integriert. Rund 1.000 Menschen mit einer Behinderung arbeiten in Werkstätten, sogenannten „ateliers protégés“. Das klingt nicht alarmierend, doch beträgt die Arbeitslosigkeit bei behinderten Menschen, rechnet man jene die in einer Beschäftigungsmaßnahme sind nicht mit ein, rund 34 Prozent. Personen mit einer Behinderung sind damit in Luxemburg statistisch fünfmal häufiger arbeitslos als andere. Wie passt das zu dem Gebot der UN-BRK, nach dem eine Diskriminierung aufgrund einer Behinderung im Beruf verboten ist?

„Lässt die Produktivität eines Arbeitnehmers im Betrieb nach, so ist es einfacher, sich seiner zu entledigen als ihn zu unterstützen“, konstatiert Joël Delvaux vom „Département des travailleurs handicapés“ des OGBL. Eine gute Ausbildung für Menschen mit Behinderung ist so noch immer das A und O für ihre spätere „Konkurrenzfähigkeit“ auf dem ohnehin hart umkämpften Arbeitsmarkt. An einem inklusiven Schulsystem, in dem Schüler mit und ohne Behinderung gemeinsam lernen, führt daher auch kein Weg vorbei. Doch sind Überlegungen zu einer inklusiven Schule in Luxemburg über das Anfangsstadium noch nicht hinausgekommen - zumindest in der Politik. „Soziale Selektivität“ und Elitenförderung haben Priorität vor den Bestrebungen, Schwache von klein auf zu inkludieren. Die „Schule für alle“ scheint in der jetzigen Schulpolitik nicht in Sicht. „Wir funktionieren hier leider noch immer zu viel mit Sonderstrukturen“, bedauert so auch „Nëmme mat eis“-Präsident Patrick Hurst.

Doch scheitert eine Integration auf dem ersten Arbeitsmarkt oft auch am Mangel an Möglichkeiten. Das Modell einer persönlichen Assistenz wird hierzulande nur in seltenen Fällen bewilligt und ist deshalb auch noch kaum bekannt. „Job-Coaching-Modelle“ sind rar, und auf ihre Expertise greift die Adem nur selten zurück. Die „Association d'aide par le travail thérapeutique pour personnes psychotiques“ (ATP), die Job-Coaching anbietet und sich für die Reintegration von psychisch Kranken auf den Arbeitsmarkt einsetzt, muss sich derzeit zu weiten Teilen über den europäischen Sozialfonds finanzieren. Eine Sensibilität für psychisch Kranke, die also eine nicht-sichtbare Behinderung haben, ist in den meisten Betrieben kaum vorhanden.

Überdies führt zur Anerkennung des Statuts als behinderter Arbeitnehmer ein beschwerlicher Weg mit vielen Hindernissen und oft langen Wartezeiten. Ist der Status schließlich anerkannt, so stehen dem Antragsteller - neben sechs zusätzlichen Urlaubstagen - eine Reihe von Maßnahmen zur Förderung seiner Integration in den regulären Arbeitsmarkt zu, wie etwa eine staatliche Lohnbeteiligung, eine behindertengerechte Anpassung des Arbeitsplatzes sowie gegebenenfalls eine Umschulung.

Auf der Grundlage einer medizinischen Untersuchung wird eine Akte angelegt, die an die Kommission für Orientierung und berufliche Wiedereingliederung weitergeleitet wird. Diese trifft dann die Entscheidung darüber, ob der Antragsteller in den regulären Arbeitsmarkt eingegliedert oder an eine Werkstatt verwiesen wird. Zumindest besteht auch in den Werkstätten seit der letzten Gesetzesreform (2003) ein Anspruch auf den gesetzlichen (sozialen) Mindestlohn. Aussicht auf ein höheres Gehalt haben jedoch nur die wenigsten.

## **Personen mit einer Behinderung sind in Luxemburg statistisch fünfmal häufiger arbeitslos als andere.**

Als sich Patrick Hurst vor Jahren auf dem Arbeitsamt arbeitssuchend meldete, sagte man ihm, es sei quasi hoffnungslos. Ein privater Arbeitgeber schloss eine Einstellung sofort und kategorisch mit der Begründung aus, dass für die Stelle jemand mit Führerschein gesucht werde, erzählt der blinde Präsident von „Nëmme mat eis“, der heute an einer Schule unterrichtet. Ähnlich schlechte Erfahrungen auf dem Arbeitsamt hat auch Christophe Muller gemacht. Als Gehörloser könne er es eigentlich vergessen, hieß es, er solle doch erstmal ein Praktikum machen. Die Prozedur bis zur Anerkennung seines Statuts als behinderter Arbeitnehmer, zog sich lange hin. „Ein Jahr war bisher die Rekordzeit“, meint Joël Delvaux. Dass die Mühlen bei der Adem zu langsam mahlen, ist ein Problem, das Menschen mit Behinderung in Luxemburg einhellig beklagen. Dies hänge damit zusammen, dass viele ihre Unterlagen nicht vollständig einreichen, lautet die Erklärung von Adem-Angestellten.

Als Ausländer mit einer Behinderung habe man beim Arbeitsamt zudem besonders schlechte Karten, berichtet Delvaux. Die Kommentare, die ihm Betroffene zutragen, seien eindeutig unter der Gürtellinie und grenzten an Diskriminierung. Aber nicht nur das Arbeitsamt lässt es mitunter an Respekt gegenüber arbeitssuchenden Menschen mit einer Behinderung fehlen, selbst beim Familien- und Integrationsministerium scheint man im Umgang mit Menschen mit einer geistigen Behinderung oder „mit einer Lernschwäche“ wie es seit neuestem im politisch korrekten Jargon heißt, nicht gerade geübt. So stellte eine Mitarbeiterin des Familienministeriums, die vor zehn Tagen eine Veranstaltung der Chancengleichheitskommission in Differdingen zum Thema „Inklusion auf dem Arbeitsmarkt“ moderierte, einem geistig behinderten Teilnehmer des Rundtischgesprächs, der in einem „atelier protégé“ der Ligue HMC tätig ist, tatsächlich die Frage, ob er über eine Betätigung auf dem ersten Arbeitsmarkt nachgedacht habe und wie er zum Statut des behinderten Arbeitnehmers stehe. Nachdem der Mann einzelne Worte zu stammeln begann, sprang ihm eine Mitarbeiterin der Ligue HMC aus dem Publikum bei und wiederholte die Fragen in einfachen Worten. Für eine barrierefreie Kommunikation mit Menschen mit einer Lernschwäche bedarf es einer „Leichten Sprache“, und die muss, ähnlich wie Gebärdensprache, erlernt werden. Gerade MitarbeiterInnen von Ämtern müssten also darin geschult werden. Andernfalls führt man die Menschen öffentlich vor, statt sie ernst zu nehmen.

Um Anerkennung kämpfen und sich täglich beweisen müssen Menschen mit einer Behinderung letztlich Tag für Tag. „Christophe hat enormes Glück gehabt - die meisten Gehörlosen stoßen aufgrund der Sprachensituation im Alltag in Luxemburg auf Barrieren“, meint die Präsidentin des Gehörlosenvereins Daaflux Nicole Sibenaler. „Ich fühle mich meistens so, als müsse ich mich ständig beweisen, meine Tauglichkeit nachweisen „wie ein Auto bei der Fahrzeugkontrolle“. Und selbst der Arbeitsminister gab anlässlich der OGBL-Veranstaltung vergangene Woche zu bedenken, „vielleicht ist es besser, in den nächsten Jahren weniger in teure Gebäude zu investieren und mehr in Menschen“. Schließlich sei das eine Investition, die sich lohnt, denn die Kinder von heute seien die Arbeitnehmer von morgen. Ob in Zeiten zwanghafter Sparpolitik Ausbildung und Reintegration von Menschen mit Behinderung wirklich Priorität haben werden?

Am 3. Dezember, dem Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, findet in der Abtei Neumünster um 18.30 Uhr die Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte statt“.

# Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte

Tageblatt (29.11.2014)

Im Rahmen des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung laden die Vereinigungen Info-Handicap, Alan, Tricentenaire und „Wäertvollt Liewen“ herzlich zu der Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“, am Mittwoch, den 3. Dezember von 18.30 bis 21.00 Uhr in die Abtei Neumünster ein. Mit freundlicher Unterstützung der „Oeuvre nationale de secours Grande-Duchesse Charlotte“.

Grenzen existieren nur in unserem Kopf – außergewöhnliche Menschen erzählen, wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben

Die Vorträge sind auf Deutsch und Luxemburgisch (Übersetzung auf Französisch und in die deutsche Gebärdensprache). Der Veranstaltungsort ist barrierefrei. Im Innenhof der Abtei können Fahrzeuge kurz halten, um Personen mit eingeschränkter Mobilität ein- und aussteigen zu lassen.

Weitere Informationen unter [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu).

## Am 3. Dezember in Neimënster Sensibilisierungsaktion von Info-Handicap

Télécran (3.12.2014)



Im Rahmen des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung laden die Vereinigungen Info-Handicap, Alan, Tricentenaire und „Wäertvollt Liewen“ herzlich zu der Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“, am Mittwoch, den 3. Dezember von 18.30 bis 21.00 Uhr in die Abtei Neumünster ein. Mit freundlicher Unterstützung der „Oeuvre nationale de secours Grande-Duchesse Charlotte“.

Grenzen existieren nur in unserem Kopf – außergewöhnliche Menschen erzählen, wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben

Die Vorträge sind auf Deutsch und Luxemburgisch (Übersetzung auf Französisch und in die deutsche Gebärdensprache).

Der Veranstaltungsort ist barrierefrei. Im Innenhof der Abtei können Fahrzeuge kurz halten, um Personen mit eingeschränkter Mobilität ein- und aussteigen zu lassen.

Weitere Informationen unter [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu).

# „Einander näher kommen“

Tageblatt (3.12.2014). Autor: Roger Infalt

Menschen, die bisher noch nie mit Behinderung in Berührung kamen, wissen oftmals nicht, wie sie sich gegenüber behinderten Mitmenschen verhalten sollen.

Das Schlimmste, was der schwer physisch behinderten Marianne Origer tagtäglich passiert, ist die Berührungsangst anderer ihr gegenüber.

„Ich bin seit vier Jahren behindert, habe mich in der Zwischenzeit mit meinem Handicap abgefunden, soweit man das in diesem Fall sagen kann. Es gibt nur etwas, an das ich mich wohl nie gewöhnen kann: Das unnatürliche Verhalten Nichtbehinderter gegenüber Behinderten.“

Täglich merke sie, dass Mitmenschen ganz anders auf ihren nichtbehinderten Freund zukommen als auf sie selbst. Der Empfang sei anders, die Gespräche würden ganz anders verlaufen, schon der Ton sei ein anderer.

„Oft frage ich mich: stinke ich vielleicht oder sehe ich etwa aus wie ein wildes Tier oder ... Sehen diese Leute in mir nur den Behinderten und nicht die Marianne? Häufig werde ich auf meine Einschränkungen reduziert. Einander näher kommen, sensibler für den anderen werden. Die Welt könnte um so vieles schöner sein.“ Was könnte man denn ändern, um die Berührungsängste schwinden zu lassen? „In meinem Bekanntenkreis gaben auch mir viele Leute anfangs nicht die Hand. Daraufhin habe ich einen meiner Freunde gebeten, mich beim nächsten Mal mit einem kräftigen Handschlag zu begrüßen, wenn wir uns sahen. Es dauerte nicht lange und bald musste ich bei einer Begrüßung viele Hände schütteln und bekam von den Herren sogar Begrüßungsküsse“, sagt Marianne lächelnd.



In Europa haben 38 Prozent aller Behinderten zwischen 16 und 34 Jahren ein geregeltes Einkommen. Bei Nichtbehinderten der gleichen Altersklasse liegt diese Zahl bei über 64 Prozent.

EU-Kommission



# Tipps

Zusammengestellt von Heike Bucher  
Fotos: danielle, Th. Reinhardt, Christian Alex, Christoph Aron/alle pixelio.de, Heyne Verlag



## Möglichkeiten- Räume schaffen

Der junge Dienst der Ligue HMC hat in zwei Jahren eine beachtliche Resonanz im Behinderten-Sektor bekommen. Seit 2011 besteht der Dienst „Espace-Famille“ als Anlauf- und Beratungsstelle für Menschen mit Behinderung und ihre Angehörigen. Betroffene, Eltern und Geschwister von betroffenen Menschen, diese „etwas besonderen Familien“, konnten in den vergangenen Jahren die verschiedenen Angebote nutzen. Das „Espace-Famille“ ist ein recht kleiner Dienst. Eine Psychologin sowie eine Teilzeit-Assistentin setzen sich mit Enthusiasmus und Leistungsbereitschaft ein, um regelmäßig auch neue Angebote machen zu können. Im Laufe der Zeit sind die Gesprächsgruppen für Eltern, die Gesprächsgruppen für Geschwister von Menschen mit Behinderung entstanden. Seit Anfang 2014 treffen sich auch Betroffene regelmäßig in einer Gesprächsgruppe. Aus organisatorischen Gründen finden diese im Anschluss an den Arbeitstag statt. Wenn nötig helfen Novabus und/oder Einsatzstellenleiter beim Heimtransport.

### MENSCHEN MIT BEHINDERUNG Lebensräume

Grenzen existieren nur in unserem außergewöhnlichen Menschen erzählen sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensräume. Im Rahmen des Internationalen T. der Menschen mit Behinderung laden die Vereinigungen Info-Handicap, ALAN, Trice, tenaire und Wäertvullt Liewen zur Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“ ein. Die Vorträge sind auf Deutsch und Luxemburgisch (Übersetzung auf Französisch und in die Gebärdensprache). Der Veranstaltungsort ist barrierefrei. Im Innenhof können Fahrzeuge kurz halten, um Personen mit eingeschränkter Mobilität ein- und aussteigen zu lassen. Am Mittwoch, den 3. Dezember ab 18.30 Uhr in der Abtei Neumünster.

#### Tageblatt

Mittwoch, 3. Dezember 2014 • Nr. 281

#### REPORTAGE 57

## Vom Handicap, das man nicht sieht

**MULTIPLE SKLEROSE** Krankheit mit 1.000 Gesichtern

Es gibt Behinderungen, die von Nichtbetroffenen nur schwer nachvollzogen werden können, die sogenannten unsichtbaren Beschwerden einer Krankheit. Eine der häufigsten davon ist die „Fatigue“, die Multiple-Sklerose- oder auch Krebspatienten treffen kann. Nachstehend beschreibt ein MS-Patient in zwei Anekdoten diese „Fatigue“.

„Ich kann nicht am Rollstuhl, ich brauche keine Rollator, ich brauche keine Krücke. Ich bin intelligent, ich bin ein Mensch, ich bin ein Mensch.“

200

...-tausend Mitmenschen sind europaweit gezwungen, wegen ihrer Behinderung in einer geschlossenen Einrichtung zu leben.

ter entsprechend und nach gut aus. An trotzdem, ich bin invalid!“ Die berichtende Person möchte nicht genannt werden, weil sie noch im beruflichen und öffentlichen Leben steht und nicht will, solange es ihr gesundheitlicher Zustand zulässt, als kranker Mensch stigmatisiert zu werden. MS (Multiple Sklerose oder „Sklerose en plaques“) ist eine chronisch verlaufende, immer noch unheilbare, entzündliche Autoimmunerkrankung des Zentralnervensystems, die oft zu schweren Handicaps führt und meist bei jungen Menschen (zwischen 20 und 40 Jahren) diagnostiziert wird. MS wird auch noch Krankheit der 1.000 Gesichter genannt, weil bei jedem Erkrankten verschiedene Nerven betroffen sind, wodurch sichtbare Behinderungen, aber auch viele unsichtbare Symptome auftreten.

Die beschriebene „Fatigue“ ist eines der häufigsten unsichtbaren Symptome der Krankheit (50% der MS-Patienten scheinen im Verlauf ihrer Krankheit davon betroffen). Sie invalidiert mehr oder weniger stark den Betroffenen, der oft durch die damit verbundene Konzentrationschwäche unfähig wird, seinen Beruf weiter auszuüben oder durch die

körperliche Entkräftung die einfachen Aufgaben des Alltags nicht mehr meistert.

Über die genaue medizinische Ursache der „Fatigue“ bei MS wird noch spekuliert. Deswegen gibt es auch noch keine wirksame medikamentöse Symptombehandlung. Lediglich die von Körper und Geist in dem Augenblick des Fatigue-Anfalls verlangten mehr oder weniger langen Ruhepausen können dem Patienten Linderung verschaffen.



### Es bleibt viel zu tun

Das „Centre pour l'égalité de traitement“ (CET) wurde durch ein Gesetz vom 28. November 2006 ins Leben gerufen und hat die Aufgabe, die Gleichbehandlung aller zu fördern, zu analysieren und zu beobachten beziehungsweise eine Diskriminierung aufgrund u.a. einer Behinderung zu verhindern.

Außerdem fungiert es als unabhängiger nationaler Mechanismus, um die Anwendung der Behindertenrechtskonvention hier in Luxemburg zu fördern und zu überwachen.

Im Rahmen seiner Sensibilisierungsaktion „Lebensgeschichten“ hat das CET darauf bestanden, einen Abend exklusiv der Behinderung zu widmen. Dabei ging es um die Inklusion von Menschen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt, und man

wurde. Auch wenn Fortschritte verzeichnet wurden, so gibt es trotz allem immer noch Barrieren.

Deswegen muss in Zukunft auf zwei Fronten gekämpft werden. Einerseits muss man den betroffenen Personen alle Möglichkeiten zu einer verstärkten Autonomie bieten und andererseits die Arbeitgeber für ihre soziale bzw. gesellschaftliche Rolle sensibilisieren. Schließlich ist eine annehmbare Arbeit nichts anderes als ein Menschenrecht, das jedem zusteht. Über den Arbeitsmarkt hinaus gibt es aber noch viele andere Bereiche, in denen Barrieren überwunden werden müssen, z.B. in der Erziehung usw. Oft sind diese Maßnahmen natürlich mit hohen Kosten verbunden.

„Mein Buch soll Menschen in ähnlichen Situationen motivieren“

**QUERSCHNITTS-LÄHMUNG** Einblick in das Leben von Rigobert Rink

# Der Mensch im Mittelpunkt

Lëtzeburger Wort (3.12.2014). Autorin: Diana Hoffmann

## Sensibilisierungskampagne „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“

Heute ist der internationale Tag der Menschen mit Behinderung. Die Vereinigungen Info-Handicap, Alan, Tricentenaire und „Wäertvollt Liewen“ laden in diesem Rahmen zu der Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“ heute Abend von 18.30 bis 21 Uhr in der Abtei Neumünster in Grund ein.

Der Deutsche Michael Herold ist Animationszeichner, Personaltrainer und Weltenbummler. Seit seiner Kindheit leidet er an Muskelschwund und ist daher auf einen Rollstuhl angewiesen. Er wird von seinen unzähligen Abenteuern berichten, die er trotz seiner Erkrankung bisher erleben konnte.

Hierzu zählen beispielsweise seine Arbeit als Animationszeichner für „Nickelodeon“ in Neuseeland, unzählige Auslandsreisen, Drachenfliegen und Fallschirmspringen. Des Weiteren wird das Kochbuch „Wäertvollt lessen“ vorgestellt. Ein bemerkenswertes Kochbuch von einer bemerkenswerten Frau, die trotz ALS- (Amyotrophe Lateralsklerose) Erkrankung noch einige Pläne für ihre weitere Zukunft hat.



Foto: Shutterstock

Der Ferien- und Freizeitdienst „3, 2, 1 Vakanz“ der Vereinigung Tricentenaire zeigt auf, welche Ferienmöglichkeiten für Menschen mit Behinderung bestehen. Die „Association luxembourgeoise d'aide aux personnes atteintes de maladies neuromusculaires et de maladies rares“ (ALAN) stellt ihren neuen Kalender vor, den einige Künstler in Zusammenarbeit angefertigt haben. Außerdem werden Informations- und Verkaufsstände in der Abtei Neumünster zu finden sein. Der Dachverband Info-Handicap (in Zusammenarbeit mit den Vereinigungen Alan und „Wäertvollt Liewen“) möchte mit seiner diesjährigen Botschaft die Menschen zum Selbstansporn motivieren.

## Die Barrieren in den Köpfen

Äußere Barrieren gibt es für Menschen mit Behinderung immer noch viele. Auch im Bereich von psychologischen Schranken in Form von Vorurteilen und Stereotypen besteht oft noch wesentlicher Handlungsbedarf. Aber es gibt auch Barrieren, die uns alle direkt betreffen. Es sind die, die wir uns selbst setzen – die in unserem Kopf. Diese zu überwinden, kostet jeden Menschen nicht nur Mut, sondern auch Ausdauer. Dass es sich lohnt, sollen die heutigen Vorträge im Stadtgrund uns allen vor Augen führen. Info-Handicap ist bemüht, die unsichtbaren Hindernisse, die viele Menschen mit Behinderung sich selbst einreden, oder ihnen eingeredet werden, zu beseitigen. Seit dem Jahr 1993 bietet der Dachverband seine Beratung an. Einen regen Zulauf kann das Büro im hauptstädtischen Bahnhofsviertel seit der Ratifizierung der UN-Behindertenrechtskonvention durch Luxemburg 2011 verzeichnen. Die Menschen mit Behinderung werden aktiver. Sie wollen über ihre Rechte, vor allem in der Arbeitswelt, aufgeklärt und informiert sein.

Betroffene finden in der Abtei Neumünster Informationen und Beratung. Der heutige Abend soll aber nicht nur den Betroffenen gelten, es sollen vielmehr alle Menschen zusammen gebracht werden. Daher ist es auch kein Zufall, dass das gewählte Thema uns alle betrifft. Im Mittelpunkt stehen am Mittwochabend nicht die Behinderung, sondern die Menschen, und das, was sie trotz Behinderung täglich leisten.

## Behinderung ist Verantwortung

Jeder Mensch muss ab und an Grenzen überwinden. Bei einigen kostet dies mehr Kraft und Ausdauer, zumeist auch eine ganze Portion mehr Kreativität.

Gastredner Michael Herold drückt es wie folgt aus: Er habe erkannt, dass seine Behinderung seine Verantwortung ist – dass niemand etwas dafür kann. Was er aber daraus mache, dafür könne er niemand anderem die Verantwortung geben als sich selbst. Ein Satz, der uns sicherlich allen als Inspiration dienen kann.



# Baustelle Inklusion

De Journal (3.12.2014). Autorin: Simone Molitor

**Inklusion hat sich zu einem viel genutzten Begriff entwickelt, besonders seit ihn die Politik für sich entdeckt hat.**



**SIMONE  
MOLITOR**  
hasst  
Vorurteile.

Wer die Bedeutung des Wortes kennt, kennt auch sein Gegenteil: „Ausgrenzung“ lässt sich niemand gerne anlasten. Genau wie sich niemand vorwerfen lassen will, Vorurteile zu haben oder gar von Berührungsängsten geplagt zu sein. Oft sind wir uns überhaupt nicht bewusst, welche Barrieren wir tatsächlich in unseren Köpfen aufgebaut haben. Sehen wir einen Menschen im Rollstuhl, haben wir Mitleid. Blicken wir einer blinden Person hinterher, die sich scheinbar mit großer Mühe ihren Weg durch die Leute bahnt, geht es uns genauso.

Mit welcher Behinderung auch immer wir „konfrontiert“ werden, wir fällen schnell ein Urteil. Als wäre es nicht schon schlimm genug, dass wir Betroffenen überhaupt hinterher schauen...

Wenn die Blicke nun aber in Diskriminierung umschlagen, gibt es kein Pardon. Die Statistiken des Zentrums für Gleichbehandlung (CET) belegen, dass genau das aber nicht selten der Fall ist Diskriminierung aufgrund einer Behinderung stand während mehrerer Jahre in Folge auf Platz eins. Die gleiche Situation zeichnet sich für 2014 ab. Das sollte zu denken geben, gerade heute am Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung, der letztlich unser Bewusstsein für die Probleme der Betroffenen schärfen soll. Und Probleme gibt es zuhauf.

Ist Inklusion, was Menschen mit einer Behinderung anbelangt, folglich immer noch eine große Baustelle? Es hat sich einiges getan, so viel ist klar. Genug? Nein. Im Jahr 2011 hat Luxemburg die UN-Behindertenrechtskonvention ratifiziert, demnach die darin enthaltenen Forderungen rechtlich verankert. Maßnahmen, um die Lebenssituation behinderter Menschen zu verbessern und ihnen die gleichberechtigte Teilnahme am gesellschaftlichen Leben zu ermöglichen, wurden in einem nationalen Aktionsplan festgehalten. An der Umsetzung in die Praxis mangelt es aber noch in manchen Bereichen. Vieles dürfte letztendlich eine Kostenfrage sein.

Bestes Beispiel: Die schulische Inklusion. Kinder mit einer Behinderung besuchen häufig eine Sonderschule, obwohl sie in einer normalen Schule zurechtkommen würden, wenn ihnen beispielsweise ein Gebärdendolmetscher zur Seite gestellt würde. Die berufliche Inklusion bleibt ebenfalls ein Problem, auch wenn die neueste Eurostat-Studie ein anderes Bild vermittelt: In Luxemburg liegt der Unterschied in der Erwerbstätigenquote behinderter und nicht-behinderter Personen nämlich bei minus 2,4 Prozentpunkten. In den Niederlanden sind es minus 37,4. Das liegt an den Möglichkeiten, die geschützte Werkstätten hierzulande bieten. Gleichzeitig birgt aber auch dieses Angebot seine Schattenseite: Obwohl keine gravierende Behinderung vorliegt, wird der betroffene Arbeitsuchende oft dorthin orientiert. Mit etwas Unterstützung könnte er jedoch einer normalen Arbeit nachgehen und somit ein besseres Gehalt beziehen.

Der öffentliche Transport bleibt ebenfalls ein schwieriges Pilaster, genau wie es weiterhin an barrierefreiem Wohnraum mangelt. Diese Baustellen müssen angegangen werden. Der Rest spielt sich in unseren Köpfen ab, und, je mehr wir darüber reden, desto eher verschwinden Berührungsängste und werden Vorurteile abgebaut.

# Inklusion geht uns alle an

De Journal (3.12.2014). Autor: LJ/Info-Handicap

## Große Sensibilisierungs-Aktion zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung

Unter dem Motto „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“ möchte die Dienststelle „Info-Handicap“ (65, avenue de la Gare, L-1611 Luxembourg, Telefon 36 64 66-1, [info@iha.lu](mailto:info@iha.lu), [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu), die nationale Informations- und Begegnungsstelle im Bereich Behinderung, am heutigen Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung für die Menschen mit Behinderung sensibilisieren.

Seit 1993 besteht die Nationale Informations- und Begegnungsstelle im Bereich Behinderung. Sie steht den Betroffenen, ihren Familien, Institutionen und jedem, der sich über das Thema Behinderung informieren möchte, zur Verfügung. „Info-Handicap“ wird über eine Konvention mit dem Ministerium für Familie und Integration finanziert. Menschen mit Behinderungen haben das Recht auf Inklusion.

Also das Recht auf Chancengleichheit und volle Teilhabe in allen Bereichen des Lebens: Im Alltag, in der Schule, bei der Arbeit und in der Freizeit, hält, „Info-Handicap“ fest. Doch die Realität sieht oft ganz anders aus. Eine Vielzahl an Barrieren - nicht nur physische, sondern auch psychologische wie Klischees und Vorurteile - stehen einer echten Inklusion leider immer noch im Weg. Damit das nicht so bleibt sind wir alle gefragt, meint „Info-Handicap“. Jeder kann und soll einen Beitrag leisten, wenn es darum geht, Orte, Produkte und Dienstleistungen zu schaffen, die für alle nutzbar und zugänglich sind. Und jeder kann und soll seine eigene Haltung in Bezug auf Behinderung überdenken. Es geht dabei nicht um Wohltätigkeit, sondern um grundlegende Rechte.

## Ein Programm für Kinder

Wie im vergangenen Jahr richtet sich „Info-Handicap“ bei der heutigen Sensibilisierungs-Aktion auch wieder an ein junges Publikum und veranstalten eine Kino-Programm, das Kindern Spaß machen soll und zugleich Berührungsängste und eventuelle falsche Vorstellungen in Bezug auf Behinderung abbauen soll. Es soll gezeigt werden, dass ein Leben mit Behinderung keineswegs „uncool“ oder „eingeschränkt“ sein muss. Es kommt auf den Menschen an und darauf, was er aus seinem Leben macht - ein Fazit, das letztendlich für jeden gilt. Im Kino Utopolis auf Kirchberg steht Michael Herold heute Vormittag den Grundschulern des dritten und des vierten Zyklus' Rede und Antwort. Eine Behinderung haben - Was bedeutet das ... im Alltag, bei der Arbeit oder in der Freizeit? Michel Herold arbeitet als Animationszeichner und Personal Trainer. Er ist Abenteurer, reist leidenschaftlich gerne, stellt sich immer wieder neuen - auch sportlichen - Herausforderungen und ... Michael Herold ist Rollstuhlfahrer. Als Animationszeichner war Michael Herold aktiv an der Entstehung der TV-Serie „Die Pinguine aus Madagascar“ beteiligt. Auf lustige Art und Weise erzählt und zeigt er, was man trotz - oder gerade mit - einer Behinderung alles erleben kann. Der 90 Minuten lange Film wird den Grundschulern heute Vormittag vorgeführt werden.

Eine Aktion für die breite Öffentlichkeit In die Abtei Neumünster (Saal Josée Ensch) lädt „Info Handicap“ mit der Unterstützung der Mitgliedsvereine ALAN asbl, Tricentenaire asbl und Waertvollt Liewen asbl heute Abend von 18.30 bis 20.30 zu einer Aktion für die breite Öffentlichkeit, dies unter dem Motto „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“. Grenzen bestehen bekanntlich nur in unseren Köpfen und es erzählen außergewöhnliche Menschen, wie sie, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume verwirklicht haben.

Das Programm heute Abend sieht unter anderem einen Vortrag von Michael Herold (Blog: [www.michaelherold.de](http://www.michaelherold.de)) vor. Das Kochbuch „Waertvollt lessen“ und der Kalender 2015 der ALAN asbl werden vorgestellt. Auch kann man sich über den Ferien- und Freizeitdienst „3, 2, 1 Vakanz“ der Tricentenaire asbl informieren. Ausklingen wird der Abend gegen 20.30 mit einem geselligen Umtrunk.



## Internationaler Tag der Menschen mit Behinderung

Der Internationale Tag der Menschen mit Behinderung am 3. Dezember jedes Jahres (auch: Internationaler Tag der Behinderten) wurde von den Vereinten Nationen als Gedenk- und Aktionstag ausgerufen, um die Öffentlichkeit für die Probleme von Menschen mit Behinderung zu sensibilisieren und den Einsatz für die Würde, Rechte und das Wohlergehen dieser Menschen zu fördern.

Nachdem die Vereinten Nationen das Jahr 1981 als das „Internationales Jahr der Behinderten“ gefeiert hatten, wurde im Dezember 1982 ein Aktionsplan für die Belange behinderter Menschen entwickelt. Die Jahre 1983 bis 1993 wurden zum „Jahrzehnt der behinderten Menschen“ ausgerufen. Zum Abschluss der Dekade verabschiedete die Generalversammlung der Vereinten Nationen die Resolution 62/127, in der der 3. Dezember als „Internationaler Tag der Behinderten („International Day of Disabled Persons“)“ ausgerufen wurde. Erstmals begangen wurde der Tag im Jahr 1993. Im Dezember 2007 wurde der Gedenktag zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung („International Day of Persons with Disabilities“) umbenannt.

## Menschen mit Behinderung Lebensträume

Revue (3.12.2013). Autor: Heike Bucher/Info-Handicap

**Grenzen existieren nur in unserem Kopf - außergewöhnliche Menschen erzählen, wie sie sich, den Einschränkungen einer Behinderung zum Trotz, ihre Lebensträume erfüllt haben.**

Im Rahmen des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung laden die Vereinigungen Info Handicap, ALAN, Tricentenaire und Wäertvollt Liewen zur Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen - außergewöhnliche Projekte“ ein. Die Vorträge sind auf Deutsch und Luxemburgisch (Übersetzung auf Französisch und in die deutsche Gebärdensprache). Der Veranstaltungsort ist barrierefrei. Im Innenhof können Fahrzeuge kurz halten, um Personen mit eingeschränkter Mobilität ein und aussteigen zu lassen. Am Mittwoch, den 3. Dezember ab 18.30 Uhr in der Abtei Neumünster. Weitere Infos unter [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu).

# Inklusion geht uns alle an

Große Sensibilisierungs-Aktion zum Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung

LUXEMBURG  
LU INFO-HANDICAP

Unter dem Motto „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“ möchte die Dienststelle „Info-Handicap“ (65, avenue de la Gare, L-1011 Luxembourg, Telefon 36 64 66-1, info@tha.lu, www.info-handicap.lu, die nationale Informations- und Begegnungsstelle im Bereich Behinderung, am heutigen Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung für die Menschen mit Behinderungen und Begegnungsstelle besteht die Nationale Informations- und Begegnungsstelle im Bereich Behinderung. Sie steht den Betroffenen, ihren Familien, Institutionen und jedem, der sich über das Thema Behinderung informieren möchte, zur Verfügung. „Info-Handicap“ wird über eine Kooperationsvereinbarung mit dem Ministerium für Familie und Integration für Menschen mit Behinderung. Also das Recht, in allen Bereichen der Arbeit und in der Gesellschaft teilzuhaben. Eine Vielzahl auch psychischer nicht so blinder Menschen. Jeder kann gehen, dort für alle seine Bedürfnisse.



## Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte

BEHINDERUNG Internationaler Tag am 3. Dezember

LUXEMBURG Im Rahmen des Internationalen Tags der Menschen mit Behinderung laden die Vereinigungen Info-Handicap, Alan, Thicentaine und die „Wäit“ Veranstaltung „Außergewöhnliche Menschen – außergewöhnliche Projekte“ her. Die Veranstaltung findet am 3. Dezember von 18.30 bis 21.00 Uhr in der Abtei Neumünster statt. Mit freundlicher Unterstützung der „Coeuvre nationale de secours“ und der „Grande-Duchesse Charlotte“ werden Menschen mit Behinderung an der Grenze zwischen der Realität und der Fantasie teilnehmen. Weitere Informationen unter [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu).



## Blind, aber selbstständig

Blinde können mehr als vielen zutrauen! Wer in einem gewissen Alter von Sehbehinderung oder Blindheit betroffen wird, ist in den meisten Fällen damit überfordert, weil dies eine Umstellung der Lebensgewohnheiten zu einem Zeitpunkt erfordert, wo man kaum damit gerechnet hat. Dies bedeutet jedoch nicht den definitiven Verlust der Selbstständigkeit, wenn der Betroffene frühzeitig in den Genuss eines entsprechenden Trainingsprogramms kommt. In der eigenen Wohnung.

Da die Sicherheit im Vordergrund steht, lernt der Betroffene zuerst alle Gefahrenpunkte so gut wie möglich zu beheben und Ordnung in seinem Umfeld zu schaffen und zu erhalten. Die großen Haushaltsapparate sind für Blinde kein Hindernis, wenn die verschiedenen Einstellpositionen mit gezielt angebrachten Tasthilfen kenntlich gemacht werden. Eine Fülle an kleinen elektronischen Helfern in Form von Uhren, Raumthermostaten, Personalalarmanlagen usw. tragen dazu bei, die Selbstständigkeit zu erhalten. Im Straßenverkehr ist die Orientierungsfähigkeit bei der Benutzung von öffentlichen Verkehrsmitteln, das Absolvieren von Schul- und Berufstraining absolviert werden. In der eigenen Wohnung.

## 56 REPORTAGE

3. Dezember  
Internationaler Tag der behinderten Menschen

3 décembre  
Journée internationale des personnes handicapées

3 dicembre  
Giornata internazionale delle persone disabili

Am heutigen Internationalen Tag der Menschen mit Behinderung sei einmal mehr gesagt: Es bleibt noch sehr viel zu tun!

Info-Handicap

In Europa gibt es 80 Millionen Menschen mit einer Behinderung. Das macht 15 Prozent der Bevölkerung aus.

EU-Kommission



Tageblatt

Freitag, 3. Dezember 2014 • Nr. 281

# Mit großen Unterschieden

Lëtzeburger Journal (4.12.2014). Autor: LJ/Eurostat

**Weniger als einer von zwei Erwachsenen mit Behinderung war im Jahr 2011 in der EU erwerbstätig.**



Foto: Shutterstock

Weniger als einer von zwei Erwachsenen mit Behinderungen war im Jahr 2011 in den 28 EU-Staaten erwerbstätig. Nahezu ein Drittel war 2013 von Armut oder sozialer Ausgrenzung bedroht. Das geht aus einer Eurostat-Studie zur Situation von Menschen mit Behinderungen in der EU hervor.

Rund 44 Millionen Menschen in den EU-Mitgliedsstaaten im „Alter zwischen 15 und 64 Jahren geben an, eine Behinderung zu haben. Ob auf dem Arbeitsmarkt, im Bildungssystem oder im Hinblick auf soziale Eingliederung, ihre Lebenssituation ist laut Umfrage weniger vorteilhaft als für Menschen ohne Behinderungen.

Lag die Erwerbsrate von Menschen ohne Behinderung in der EU bei 66,9 Prozent, betrug sie mit Behinderung 47,3 Prozent. In Luxemburg ist der Unterschied hingegen am kleinsten: 64,9 Prozent ohne, 62,5 Prozent mit Behinderung, vor Schweden und Frankreich.

## Ähnliches Muster beim „Lifelong Learning“

Einen Unterschied gibt es auch bei der Beteiligungsquote am lebenslangen Lernen, also nach Abschluss der ursprünglichen Ausbildung. Lag sie für Menschen mit Behinderung in der EU bei 6,9 Prozent, waren es für Menschen ohne Behinderung 9,8 Prozent. Die auf 2013 bezogenen Daten zur Quote der von Armut oder sozialen Ausgrenzung bedrohten Personen folgen dem gleichen Muster. Mit Behinderungen liegt die Quote mit 29,9 Prozent 8,5 Prozentpunkte über dem von Menschen ohne Behinderungen. In Luxemburg für Menschen mit Behinderung bei 20,7 gegenüber 16,4 Prozent. Eurostat hat die Daten anlässlich des Internationalen Tages der Menschen mit Behinderungen heute veröffentlicht.



# INKLUSION

## Barrierefreie Welt schaffe

Lëtzebuurger Journal (4.12.2014). Autorin: Jacqueline Kimmer

**Die Minister Corinne Cahen und Nicolas Schmit bezogen am Internationalen Tag für Menschen mit Behinderung Stellung zu möglichen Problemen.**



Foto: Shutterstock

Heute sind nach Schätzungen der Weltgesundheitsorganisation weltweit über eine Milliarde Menschen in irgendeiner Form behindert. Diese Menschen stoßen allzu oft nicht nur auf physische Hindernisse, sondern auch auf soziale und mentalitätsbedingte Barrieren, wie Familien- und Integrationsministerin Corinne Cahen gestern auf einer gemeinsamen Pressekonferenz mit Arbeitsminister Nicolas Schmit unterstrich.

Der 3. Dezember, internationaler Tag für Menschen mit Behinderung, bat die Sensibilisierung für ein verstärktes Bewusstsein für die Belange von Menschen mit Behinderung zum Ziel.

Es geht darum, den Inklusionsgedanken voranzutreiben und gemeinsam nach praxisbezogenen und dauerhaften Lösungen in allen Lebensbereichen zu suchen, die niemanden von vornherein ausschließen. Um dieses Miteinander konkret zu realisieren, setzt das Familien- und Integrationsministerium verstärkt auf die Förderung des Konzeptes des „Design for all“. Neben seiner Rolle als Koordinator für die Umsetzung der UN-Behindertenrechtskonvention und des fünfjährigen Aktionsplanes, arbeitet das Familien und Integrationsministerium nach Cahens Worten „insbesondere an geeigneten Lösungen in den Bereichen der Zugänglichkeit, Sensibilisierung und Kommunikation“.

Dies geschieht im Dialog mit betroffenen Menschen und in Zusammenarbeit mit den vom Familien- und Integrationsministerium konventionierten und finanzierten Trägern, die für und mit behinderten Menschen arbeiten.

### **Gutes Abschneiden von Luxemburg hervorgehoben.**

Arbeitsminister Nicolas Schmit kam auf die am Dienstag veröffentlichte Eurostat-Studie zur Situation von Menschen mit Behinderungen in der EU im Jahr 2013 zu sprechen, bei der Luxemburg mit „appréciable“ Resultater abschnitt. Lag im vergangenen Jahr die Erwerbsrate von Menschen ohne Behinderung in der EU bei 66,9 Prozent, so war sie mit Behinderung bei 47,3 Prozent.

In Luxemburg war der Unterschied laut Eurostat am kleinsten: 64,9 Prozent ohne, 62,5 mit Behinderung, dies vor Schweden und Frankreich. Ferner wies Minister Schmit darauf hin, dass man in Zukunft den Zugang für zum Arbeitsmarkt für Menschen mit Behinderung sicherstellen und die Anpassung des Arbeitsplatzes an die Bedürfnisse dieser Menschen gewährleisten müsste. Unumgänglich ist es nach Schmits Worten, die in unseren Köpfen vorherrschenden Vorurteile endlich abzuschaffen, denn eine Person mit Behinderung ist nicht weniger produktiv als andere.

### **134.000 Telefonanfragen beim „Contact Center“**

Wie die beigeordnete Direktorin des Arbeitsamtes (ADEM), Gaby Wagner, zu berichten wusste, werden derzeit 4.111 „Salariés handicapés“ (SH) und „Salariés à capacité de travail réduite“ vom Arbeitsamt betreut. 57,5 Prozent sind Männer (2.362), 42,5 Prozent Frauen (1.749).



Der „Service des salariés handicapés“ der ADEM, der zurzeit 19 Mitarbeiter zählt, ist beauftragt mit „des mesures d'orientation, de formation, de placement, de rééducation, d'intégration et de réintégration professionnelle“ der Menschen mit Behinderung, die zu mindestens 30 Prozent arbeitsunfähig sind. 2013 wurden 431 „mesures de réinsertion et de formation“ von den Dienststellen der ADEM organisiert, 2014 waren es deren bislang 361.

Ferner wies Gaby Wagner daraufhin, dass das „Contact Center“ der ADEM ausschließlich mit Menschen mit einer Behinderung besetzt ist, die eine eigene Ausbildung erhalten haben. Derzeit zählt das „Contact Center“ 21 Telefonberater, von denen dreizehn „full-time“ und

acht Halbzeit arbeiten. Im vergangenen Jahr wurden 134.000 Telefonanfragen vom „Contact Center“ bearbeitet, von denen 72 Prozent im ersten Anlauf gelöst werden konnten. ,

### **„ACCESS CITY AWARD 2015“ für behindertenfreundliche Städte - Besondere Erwähnung für Luxemburg**

Die Europäische Kommission gibt anlässlich des Europäischen Tages der Menschen mit Behinderungen bekannt, dass die schwedische Stadt Borås den „Access City Award 2015“ erhält. Mit der Auszeichnung wird das umfassende strategische Konzept von Borås zur Schaffung einer barrierefreien Stadt für alle gewürdigt; es ist ein gutes Beispiel dafür, wie Aktionen auf lokaler Ebene helfen können, die vielen Barrieren zu beseitigen, mit denen Menschen mit Behinderungen noch immer im Alltag konfrontiert sind. In diesem Jahr erhielt Helsinki (Finnland) den zweiten Preis. Der dritte Preis ging an Ljubljana (Slowenien).

Mit einer besonderen Erwähnung ehrt die Europäische Kommission Städte, die Vorreiter sind bei barrierefreien Gebäuden, Verkehrsmitteln, Informations- und Kommunikationstechnologien, öffentlichen Einrichtungen und Diensten.

Mit einer besonderen Erwähnung werden dieses Jahr ausgezeichnet:

- Logrono (Spanien) für den Bereich Gebäude und öffentliche Räume,
- Budapest (Ungarn) für die Arbeit im Bereich Verkehr,
- Arona (Spanien) und Luxemburg für öffentliche Einrichtungen und Dienste.

# Radiobeiträge und Videoclips

## Émissions à la radio et clips vidéo

2.12.14 RTL Tele Lëtzebuerg : Live Planet People

<http://tele.rtl.lu/emissiounen/live-planet-people/3025595.html>

Leben mit einer Behinderung: Nathalie Gaudron (Info-Handicap) erzählt von ihren persönlichen Erfahrungen und stellt das Programm von Info-Handicap für den Internationalen Tag der Personen mit Behinderung 2014 vor.

Vivre avec un handicap: Nathalie Gaudron (Info-Handicap) raconte de ses expériences personnelles et présente le programme d'Info-Handicap pour la Journée internationale des personnes handicapées 2014.

3.12.14 RTL Tele Lëtzebuerg : De Journal (Min. 18-21)

<http://tele.rtl.lu/emissiounen/de-journal/3025665.html>

Interview mit Vera Bintener und Nathalie Gaudron (Info-Handicap) über die Inklusion von Personen mit Behinderung auf dem Arbeitsmarkt.

*Interview avec Vera Bintener et Nathalie Gaudron (Info-Handicap) sur l'insertion des personnes en situation de handicap sur le marché de l'emploi.*

4.12.14 RTL Tele Lëtzebuerg : Top-Thema-Magazin

<http://tele.rtl.lu/emissiounen/top-thema-magazin/3025723.html>

Ein Vorbild sein - trotz einer körperlichen Einschränkung. Für Michael Herold gehört dies zum Alltag. Als Personal Trainer motiviert er andere dazu, es ihm gleich zu tun. Wie verwirklichen Personen mit Behinderung ihre Träume [...]?

*Faire référence - malgré un handicap moteur? Rien d'inconnu pour Michael Herold. En tant que « personal trainer », il encourage autrui à suivre son exemple. Comment les personnes en situation de handicap peuvent-elles réaliser leurs rêves [...]?*



# Impressum

## Redaktion / rédaction:

Nathalie Gaudron  
Info-Handicap

Artikel oder Anzeigen  
können per Post, Fax oder  
E-mail eingereicht werden:

*Des annonces ou articles  
peuvent être soumis par  
courrier, fax ou e-mail:*

## Info-Handicap

65, Avenue de la Gare  
L-1611 Luxembourg  
Tél.: 366 466-1  
Fax: 360 885

[www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu)  
[info@iha.lu](mailto:info@iha.lu)

## 10 Ausgaben im Jahr

Sie erhalten das Bulletin auf Anfrage und kostenlos, jedoch können Sie die Veröffentlichung mit einem freiwilligen Jahresabonnement von 15 € unterstützen : IBAN LU80 1111 1125 1794 0000 (BIC: CCPLLULL).

Die eingereichten Texte werden unter der Verantwortung der jeweiligen Autoren veröffentlicht und geben nicht unbedingt die Meinung der Redaktion wieder.

## 10 éditions par an

*L'envoi du bulletin est gratuit, mais vous pouvez en soutenir la publication grâce à un abonnement annuel volontaire de 15 € :*  
IBAN LU80 1111 1125 1794 0000 (BIC: CCPLLULL).

*Les textes transmis sont publiés sous la responsabilité des auteurs respectifs et ne reflètent pas nécessairement l'opinion de la rédaction.*

**Die nächste Ausgabe erscheint am : 4.02**  
Redaktionsschluss für die nächsten Bulletins:  
21.01 / 25.02 / 25.03

**La prochaine édition paraîtra le : 4.02**  
Fin de rédaction pour les prochains Bulletins:  
21.01 / 25.02 / 25.03

Sie können das Bulletin auf unserer Internetseite [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu) (Rubrik: „documents“) als **PDF-Dokument** herunterladen. Eine **gratis Audioversion** des Bulletins erhalten Sie bei der „Blannevereinigung“ - Tel.: 32 90 31 262.

*Vous pouvez télécharger une version PDF du bulletin sur notre site [www.info-handicap.lu](http://www.info-handicap.lu) (rubrique „documents“). Une version **audio gratuite** est disponible auprès de la „Blannevereinigung“ - Tél.: 32 90 31 262.*

